Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Nachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 154

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Spaltung in der Zentrumspartei.

Eine Lücke nach der andern hat der Tod in letzter Zeit in die Zentrumspartei gerissen. Kaum war der Abg. Peter Reichensperger zur letzten Ruhe geleitet worden, als die Partei schon wieder den Verlust eines eifrigen und nicht unbedeutenden Mitgliedes zu beklagen hatte, des Landgerichtsraths Bödiker, der zwar äußerlich wenig hervorgetreten ist, dafür aber als fleißiger und kenntnißreicher Arbeiter in den Kommissionen und bei den internen Angelegenheiten des Zentrums geschätzt wurde.

Für dieses selbst hat nun in letzter Zeit das häufiger vorgekommene Vacantwerden von Mandaten Schwierigkeiten mancher Art zur Folge gehabt, und zwar liegen diese Schwierigkeiten nicht wie bei anderen Parteien vorwiegend in einem Mangel an Kandidaten überhaupt, sondern in dem Mangel an Persönlichkeiten, deren sich die ultramontane Parteileitung in Berlin unter allen Umständen sicher halten kann. Die jetzigen Vorgänge im Wahlkreise Reichenspergers (Arnsberg-Meschede-Olpe) sind ein sprechender Beweis dafür, wie für die immer weiter um sich greifende Spaltung innerhalb der Zentrumspartei überhaupt. Die Parteileitung in Berlin ist vor allem bestrebt, die radikalere Richtung im Zentrum unter allen Umständen niederzuhalten und deshalb stemmt sie sich jetzt mit aller Macht gegen die von dem linken Flügel der Partei in Arnsberg-Meschede-Olpe dem offiziellen Kandidaten gegenüber beliebte Aufstellung des Hauptrepräsentanten des radikalen Ultramontanismus, des Herrn Fusangel in Bochum.

Wir haben bereits gemeldet, daß Herr Fusangel erklärt hat, die Kandidatur nur annehmen zu wollen, wenn dieselbe als eine gemeinsame Zentrumskandidatur angesehen werden würde. In der Erklärung des Herrn Fusangel wird aber ferner gesprochen von der Gefahr „einer weiteren Verstärkung des juristisch-bureaukratischen Elementes in der Zentrumsfraktion". Fusangel verwirft nun zwar das „Ausspielen des linken gegen den rechten Flügel der Partei", ohne jedoch der Annahme, daß solche „Flügel der Partei" vorhanden seien, entgegenzutreten. Im Gegentheil empfiehlt er sich selbst ausdrücklich als „linksstehenden Zentrumsmann" vorab der Geistlichkeit, durch die nach seiner Meinung „ein entschieden demokratischer Zug" gehe, als Kandidaten. Gegen dieses Selbstbekenntniß glauben nun die Vorstände der Zentrumsfraktionen im Reichstag und Landtag Verwahrung einlegen zu sollen; sie erlassen eine Erklärung, in welcher es am Schlusse folgendermaßen heißt:

„Die Vorstände des Zentrums im Deutschen Reichstag und im Preußischen Haus der Abgeordneten können nicht dazu schweigen, daß ein Kandidat fürs Zentrum Gegensätze, welche den politischen Absichten und Wünschen der Widersacher rechts und links willkommen wären, als ausgemachte Sache hinnimmt und einen linken von einem rechten Flügel der Partei hier draußen unterscheidet; sie dürfen dem Aufkommen von Kandidaturen eines sogenannten rechten oder eines sogenannten linken Flügels der Partei, an Stelle des Zentrums schlechtweg, nicht unthätig zusehen. Vielmehr müßten dieselben, zumal inzwischen seitens eines Vereins in Fredeburg die Aeußerung der Fraktion im Drahtwege verlangt ist, im Einvernehmen mit beiden Fraktionen hiermit aufs bestimmteste erklären: Wir lehnen die Unterscheidung zwischen einem sogenannten rechten und einem sogenannten linken Flügel des Zentrums, sowohl für das Land, als für den Reichstag und den Landtag ab. Wer eine andere Stellung nimmt, tritt damit außerhalb des Zentrums und kann als Kandidat des Zentrums unsererseits nicht anerkannt werden"

Diese Erklärung hat nun in den zentrumsdemokratischen Kreisen große Verstimmung hervorgerufen. Wie man uns vom Rhein schreibt, wird zwar nicht daran gezweifelt, daß Herr Fusangel sich fügen wird, aber deswegen ist der Aerger nicht geringer. Besonders schlecht ist man auf Seiten der demokratisch angehauchten Ultramontanen auf den Abgeordneten Dr. Lieber zu sprechen, dem man Unterwürfigkeit gegenüber den adeligen Herren in der Partei vorwirft; man versteht Herrn Lieber einfach nicht mehr und traut, nachdem dieser alte Vertrauensmann der linksstehenden rheinischen Zentrumsleute sich nach rechts gewandt hat, dem Zentrum überhaupt keinen festen Widerstand gegen Kompromißbestrebungen mehr zu. Neben dem Aerger äußern die Zentrumsoppositionellen des Westens eine gallige Lustigkeit darüber, daß die Fraktion das Vorhandensein zweier Strömungen in der Partei einfach in Abrede stellt. Diese Thatsache ist doch jedem Kinde bekannt. Ja, wenn sich das Bestreiten blos auf die Fraktionen beziehen soll, da hat sich der linke Flügel allerdings vom rechten anziehen und unterdrücken lassen. Die Fraktion muß übrigens die oppositionelle Strömung für überaus schwach halten, da sie andernfalls doch mindestens den Versuch einer Ueberzeugung durch Gründe, statt eines brüsken Rüffels, machen würde. Ob die demokratischen Herren am Rhein sich dieser Behandlung zu erwehren wissen werden, ob sie selber das bei Herrn Dr. Lieber vermißte Rückgrat besitzen, das wird ja die weitere Entwickelung der Dinge bald lehren.

Schwierig genug bleibt die Lage im Kreise Arnsberg-Meschede-Olpe jedenfalls nach wie vor für die Zentrumsleitung, besonders da es ihr, wie schon gesagt, an einem passenden Ersatzmann für das vakante Mandat fehlt. Einen Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen, der der Parteispitze als Adliger sonst wohl durchaus genehm wäre, will die Parteileitung nicht als Zentrumsmann anerkennen, weil er sich bekanntlich kirchenpolitisch als Zentrumsmann, wirthschaftlich konservativ und als Freund der Militärvorlage bezeichnet hat und weil sein Vater, ein im Wahlkreise sehr angesehener und einflußreicher Mann, in der Kulturkampfszeit wiederholt als Gegenkandidat des Zentrums aufgetreten sein soll.

So stehen also zur Zeit die Sachen im ultramontanen Lager recht mißlich. Uneinigkeit und Zwietracht ist das Bild, welches uns die früher so festgefügte Zentrumspartei jetzt bietet. Mag auch eine Willensäußerung wie die gegenwärtig von der Parteileitung kundgegebene vorläufig noch, wie Herr Fusangel sich ausdrückt, „aus Achtung vor der durch unsere großen Todten begründeten Autorität der Parteileitung" respektirt werden, auf die Dauer werden auch die parlamentarischen Leiter der Zentrumspartei den in ihren Reihen thatsächlich vorhandenen und sich immer mehr vordrängenden Oppositionsgeist nicht zu bannen vermögen. Spaltungen und Gegenströmungen, wie sie im Zentrum zu Tage treten, lassen sich höchstens eine Zeit lang vertuschen, aber nicht für immer unterdrücken.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. März. [Vom Pfarrer Witte. Der unabhängige Sozialist Auerbach. Bürgerschulen.] Der „Börsen-Kourier" theilt heute mit, daß gegen den Pfarrer Witte unter Aufhebung der Konsistorial-Entscheidung (Zwangspensionirung wegen geistiger Schwäche) ein Disziplinarverfahren angeordnet sei. Wir können in dieser Sache Genaueres mittheilen. Bisher ist ein Disziplinarverfahren formell noch nicht eingeleitet. Es hat aber allerdings den Anschein, daß ein Disziplinarverfahren angewendet werden solle, wenn der Versuch, den Pfarrer Witte als geistesschwach aus dem Amte zu bringen, scheitert. Letzteres kann nach den Umständen als sicher gelten, obwohl auch der Spruch des angerufenen kgl. Medizinalkollegiums für die Provinz Brandenburg formell noch nicht abgegeben worden ist. Das Gutachten, das die Geistesschwäche Wittes darthun soll, ist eigentlich nur eine Anlehnung an das psychiatrische Lehrbuch von Krafft-Ebig mit Umformung der Gattungsurtheile in solchen über einen individuellen Fall. An der vollkommenen geistigen Gesundheit, Klarheit und Produktionskraft Wittes besteht für niemanden ein Zweifel; sie wird sich auch in einem demnächst erscheinenden theologischen Werke von ihm offenbaren. Daß über einen einzelnen Fall, nämlich den Inhalt einer beim Oberkirchenrath eingelaufenen Denunziation, ein Briefwechsel stattgefunden hat, ist richtig. In geistlichen Kreisen erregt die Annahme, daß nunmehr auch noch disziplinarisch gegen Pfarrer Witte vorgegangen werden solle, ziemlich allgemeines Befremden. — — Der unabhängige Sozialist Albert Auerbach will nach Amerika, nicht, wie mehrere seiner Gesinnungsgenossen (Baginsky, Bombien u. A.), um sich drohender Strafe zu entziehen, sondern wegen einer ihm dort angebotenen sehr vortheilhaften Stellung. Auerbach ist einer der fähigsten Köpfe unter den Unabhängigen, die daher durch seinen Weggang einen großen Verlust erleiden. Er ist außerdem der Schöpfer der sozialdemokratischen Handlungsgehilfen-Bewegung, an der er allerdings seit der Spaltung und Absonderung der Unabhängigen auch keinen Antheil mehr hat. Von den anderen bekannten Unabhängigen hat sich auch Herr Werner in der letzten Zeit völlig zurückgezogen, angeblich in Folge von Meinungsdifferenzen mit seinen Parteigenossen. — — In der „Nordd. Allg. Ztg." ist heute zu lesen: „Die bisherigen höheren Bürgerschulen sollen laut Verfügung des Unterrichtsministers als Realschulen bezeichnet werden. Dem Magistrat ist gestattet, den Berliner Schulen dieser Gattung die Bezeichnung Realschulen zu geben." Der Notiz ist ein Reporterzeichen vorgedruckt; sie scheint also nicht amtlichen Ursprungs zu sein. Im Inhalt widersprechen sich die beiden Sätze einigermaßen; einmal soll die Umwandlung des Namens vom Minister „verfügt" sein, dann wieder soll die Regierung sie dem Magistrat „gestattet," es dem Magistrat also überlassen haben, ob er sie vornehmen will oder nicht. Wenn sich die Notiz in der einen oder der anderen Form bestätigen sollte, so würde damit unseres Erachtens nur Verwirrung gestiftet werden. Wenn die sechsklassige Bürgerschule in Berlin den Namen Realschule bekommt, so haben die gleichartigen Anstalten an anderen Orten den Anspruch auf dieselbe Bezeichnung, und wenn man sie ihnen verweigert, wird das Publikum sich schwer in den Bezeichnungen zurechtfinden.

— In einer Audienz, welche der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen am Sonnabend beim Kaiser hatte, ist dem Vernehmen nach Vortrag über die von der bezüglichen Kommission mit dem Oberkirchenrath zusammen aufgestellte Agende gehalten, und wie nach der „Krzztg." verlautet, ist die kgl. Genehmigung zu den geplanten weiteren Schritten in dieser Angelegenheit ertheilt worden. Bekanntlich soll die Agende im Laufe des Jahres 1893 den Provinzialsynoden vorgelegt werden und dann im Frühjahr 1894 die Generalsynode zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

— Der „Magd. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Abgesehen von einer starken Strömung im Reichstage, die grundsätzlich gegen alle Ausnahmegesetze gerichtet ist, darf daran erinnert werden, daß einzelne Bundesstaaten schon seit längerer Zeit für die Aufhebung aller gegen geistliche Orden gerichtete Vorschriften eingetreten sind. Nach Versicherungen von bestunterrichteter Seite ist in neuester Zeit diese Richtung im Bundesrathe stärker hervorgetreten und es wird daher nicht überraschen können, wenn in nicht allzu ferner Zeit regierungseitig mit einer Vorlage, die den Ausschluß geistlicher Orden aus dem deutschen Reiche aufhebt, vorgegangen wird. Sehr bestimmt auftretende Gerüchte in dieser Beziehung sind nicht von der Hand zu weisen, wenn wir sie an dieser Stelle auch heut mit allem Vorbehalt gegeben haben wollen. (Ein derartiges Verhalten der Regierung würde mit den Erklärungen Caprivis ja allerdings nicht in Einklang zu bringen sein, indessen muß man zur jetzigen Zeit auf Ueberraschungen aller Art immerhin gefaßt sein. — Red.

— Obgleich das päpstliche Bischofsjubiläum an finanziellem Ertrage mit dem vor einigen Jahren gefeierten Priesterjubiläum Leos XIII. auch nicht entfernt den Vergleich aushalten kann, sind dennoch auch diesmal sehr erhebliche Summen eingelaufen, sodaß die Verluste des Peterspfennigs unter der Verwaltung des Msgr. Folchi jetzt wohl reichlich gedeckt sein werden. Die größte bei dem diesmaligen Anlaß dargebotene Summe waren 50 000 Pfund jenes Herzogs von Norfolk, der „der erste Peer des vereinigten großbritannischen Königreiches" genannt wird und dessen Vetter der kürzlich verstorbene Kardinal Howard war. Auch die irische Pilgerschaft hatte, wie man dem „Schwäb. Merk." schreibt, 10 000 Pfund nach Rom mitgebracht.

— Der Erbprinz von Montenegro hat am Sonntag in Berlin geweilt. Er traf früh aus Petersburg ein und reiste Abends 8½ Uhr nach Wien weiter. Im Hotel Minerva hatte er sich unter fremdem Namen eingeschrieben und der Wirth erfuhr erst, nachdem der Prinz das Hotel wieder verlassen hatte, welchen Gast er beherbergt hatte. Erst dann erhielt er auch von dem Begleiter des Prinzen die Erlaubniß, die Thatsache der Oeffentlichkeit übergeben zu dürfen. Der Erbprinz hat in Berlin keine offiziellen Besuche abgestattet, sondern besichtigte nur, soweit möglich, die Sehenswürdigkeiten Berlins.

Liegnitz, 28. Febr. Ahlwardt hat heute Nachmittag im Badehause hierselbst vor vollem Saale gesprochen, in welchem viele Neugierige, darunter zahlreiche Freisinnige, sich befanden. Er gab in seinem 2¼stündigen Vortrage eine vom Alterthum bis in die neueste Zeit reichende kulturhistorische Skizze, in welcher er den schlimmen Einfluß der arbeitfeindlichen Juden auf die verschiedenen Völkerschaften darzustellen suchte. Nebukadnezar, der „Germane" Cyrus, Tacitus, Cicero u. s. w. wurden in ihrer Stellung zum Judenthume angezogen. Heute beherrsche das Judenthum die ganze Welt. Selbst der Kaiser könne trotz seiner mächtigen Stellung ohne die Juden nichts Großes unternehmen. Auf seinen Prozeß eingehend, erklärte er, die ganze Justiz, vom Minister herab, sei verjudet: gegen die Juden könnte der Deutsche kein Recht mehr finden. Ueberall hingen die Juden nur dem Handel und Schacher an, die Arbeit erscheine ihnen als Fluch, und sie beteten alljährlich am Versöhnungstage, daß sie von diesem Fluche, der Folge des Sündenfalls, befreit würden. Der Eid der Juden sei nicht glaubhaft; auch der verstorbene Bleichröder habe in der Gefahr eines Meineidsprozesses geschwebt. Angriffe gegen den Kandidaten der freisinnigen Partei sprach er nur insofern aus, als er hervorhob, derselbe vertrete das freisinnige Programm, also das Programm einer Judenpartei. Sich selbst stellte er als einen Märtyrer hin, der verfolgt werde, weil er die Wahrheit sage. Zum Schluß empfahl er die Kandidatur Hertwig. Die Rede wurde, wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, sehr trocken, und ohne jeden Schwung vorgetragen und fand, so planmäßig auch die Bravorufer im Saale vertheilt waren, nur verhältnißmäßig schwachen Beifall.

Lübeck, 28. Febr. Der Afrikareisende Oscar Borchert hat sich von seinem erneuten Anfall vom Malariafieber erholt und wird der Kolonialdebatte im Reichstage beiwohnen.

Nürnberg, 28. Febr. Zum heutigen 25jährigen Reichstagsjubiläum des Freiherrn v. Stauffenberg wurden von dem Landesausschusse der freisinnigen Partei in Bayern und von dem Nürnberger Verein „Freisinn“ Glückwunschtelegramme abgesandt. Stauffenberg wurde am 28. Februar 1868 in Ansbach zum ersten Mal gewählt. (Außer Herrn v. Stauffenberg feiert heute, wie hier gleich erwähnt sein mag, auch Abg. Bamberger sein 25jähriges parlamentarisches Jubiläum.)

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin,** 28. Febr. Die Reichstags-Kommission zur Berathung des Antrags Rintelen betr. die Abänderung der Konkursordnung hat die Bestimmung, daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäfts das Geschlecht und der Name des Inhabers erkennbar sein müsse, ebenso wie der Abänderungsantrag Gröber, daß diese Vorschrift nur für jedes im Handelsregister nicht eingetragene Geschäft gelten solle, abgelehnt. Die Vertreter des Reichsjustizamts erklärten, die verbündeten Regierungen hätten zu der Frage „noch nicht Stellung genommen“!

Berlin, 1. März. Die Einführung eines besonderen Düngertarifs auf den Eisenbahnen für Düngmittel der Landwirthschaft hat Abg. Schultz-Lupitz im Landtage beantragt. Die Regierung wird ersucht, für die jetzt im Ausnahmetarif 3 (Rohstoffe) unter Nr. 1 genannten Düngemittel, sowie für einige andere Düngemittel einen wesentlich herabgesetzten Ausnahmetarif zu gewähren.

Italien.

Rom, 26. Febr. Nach den häufigen Bombenexplosionen des letzten Monats ist die Polizei zu umfassenden Verhaftungen geschritten und hat bereits sechsundzwanzig Personen in Sicherheit gebracht. Es scheint aber, daß sie die Meisten von diesen, wenn nicht gar Alle, auf gut Glück in Untersuchung gezogen hat. Anscheinend hat sie ohne Wahl die Hände nach Denen ausgestreckt, welche in dem berüchtigten Anarchistenprozeß von 1891 verwickelt waren. Es bleibt jetzt nur abzuwarten, ob die Tribunale der Polizei den Gefallen thun werden, die Verhafteten ohne einen Anhaltspunkt für deren Theilnahme an den Attentaten im Gefängniß zu behalten und auf sehr vage Kombinationen der Polizei ein Verfahren gegen sie einzuleiten. Nur ein Einziger ist in flagranti ergriffen worden; es ist ein gewisser Santangeli, der von den Agenten verhaftet wurde, als er die Via Cavour mit einer in einer Kiste verwahrten Bombe passirte. Zwischen diesem Menschen und den übrigen Verhafteten bestehtaber nachweislich keine Beziehung. Dagegen ist es nicht ohne Interesse, daß dieser Santangeli zur Zeit der Maifeier des Jahres 1891 der Famulus und Agent des Polizeidelegaten Santoro war, der damals als Vertrauensmann des Quästors galt, dann aber gegen diesen im Prozeß aussagte und deshalb seine Stelle verlor. Bei diesem ehemaligen Polizeidelegaten wohnte Santangeli und mit dessen Mantel war er bekleidet, als ihn die Agenten verhafteten.

Rom, 28. Febr. Der Wortlaut der Ansprache des General von Loë an den Papst lautete: „Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, in die Hände Eurer Heiligkeit dieses Schreiben zu legen, welches die aufrichtigen Glückwünsche Seiner Majestät anläßlich des denkwürdigen Jahrestages enthält, der die Vertreter aller Nationen um den heiligen Stuhl versammelt. Se. Majestät der Kaiser bittet Ew. Heiligkeit, dieses Andenken an den 19. Februar in Geneigtheit annehmen zu wollen als ein Symbol der bischöflichen Würde, zu der die Vorsehung Ew. Heiligkeit an demselben Tage vor 50 Jahren erhoben hat. Se. Majestät nimmt von Herzen gern diesen feierlichen Anlaß wahr, um Ew. Heiligkeit den warmen Ausdruck freundschaftlicher Gesinnung zu wiederholen und sich mit den Wünschen Seiner katholischen Unterthanen zu vereinigen. Für meine Person zur großen katholischen Gemeinschaft Deutschlands gehörig, bin ich stolz darauf und glücklich, von meinem erlauchten Souverän als Dolmetsch seiner Gefühle bei der verehrungswürdigen Person Euer Heiligkeit ausersehen worden zu sein.“

Frankreich.

* **Paris,** 25. Febr Das letzte formelle Hinderniß, welches den Korruptionsprozeß aufhielt, ist dadurch beseitigt worden, daß der Kassationshof die Nichtigkeitsbeschwerde der Angeklagten Ch de Lesseps, Fontaine, Sans-Leroy und Baïhaut verwarf. Sie werden also gleichzeitig mit den 5 anderen Angeklagten vor den Geschworenen erscheinen. Die Nichtigkeitsbeschwerde stützte sich bekanntlich hauptsächlich auf die Erwägung, daß Abgeordnete nicht als Beamte zu betrachten seien. Der Spruch des Gerichtshofes erregt kein Aufsehen, er war allgemein erwartet worden; und erwähnenswerth ist aus der gestrigen Verhandlung nur der Schluß der Rede des Generaladvokaten Baudoin. „Der Gerichtshof“, sagte er, „hat zwischen 2 Theorien zu wählen.“ Die Anklage fordert ihn auf, die Gerechtigkeit nicht waffenlos zu lassen; sie hat die Moral und die Vernunft für sich. Die Vertheidigung sagt in beinahe cynischer Weise: Die Abgeordneten sind nicht für ihre Handlungen verantwortlich, weil sie keine Pflicht haben. Ein seltsames System, das zur Folge hätte, die Landesvertreter von den Verpflichtungen der einfachsten Ehrlichkeit zu befreien. Wenn man eine solche Theorie annähme, so würde man aus dem Parlament eine Räuberhöhle machen. Die Nation würde unvertheidigt sein in dem Augenblicke, wo die Phantasie des allgemeinen Stimmrechts vielleicht die abscheulichen Anhänger der Anarchie in die Kammer einführen wird . .“

* **Paris,** 28. Febr. Die gemäßigten republikanischen Journale sprechen sich zu der Antrittsrede Ferrys zustimmend aus, deren Mäßigung zeige, daß Ferry mit versöhnlichen und friedfertigen Gesinnungen zurückgekehrt sei; er wolle aus dem Senat weder den Hebel zu einem aktiven Vorgehen noch ein Werkzeug der Zwietracht machen. Der „Radikal“ und der „Figaro“ finden die Rede ebenfalls klug. Die radikalen Journale machen Ferry zum Vorwurf, daß er seine Politik nicht klar erkennen lasse, indem er die wieder vereinigten Monarchisten schone und Führer einer Politik des Widerstandes bleibe. Die konservativen Organe bezeichnen die Rede als nicht sehr hervorragend. Der Triumph Ferrys sei ein sehr bescheidener, denn er fürchte noch die öffentliche Meinung

* **Paris,** 28. Febr. Der Abgeordnete Marius Martin beabsichtigt den Ministerpräsidenten Ribot über die Versprechungen zu interpelliren, welche nach gewissen Zeitungen der Direktor der Allgemeinen Sicherheit der Frau Cottus gemacht habe, um von ihr die Namen derjenigen Abgeordneten der Rechten zu erfahren, welche Panamagelder empfangen hätten.

Portugal.

* **Lissabon,** 26. Febr. Das neue Kabinet hat sich den Cortes vorgestellt. Die ministerielle Erklärung, welche bei dieser Gelegenheit der Ministerpräsident verlesen hat, geht mit Versprechen, welche so leicht zu machen, aber so schwer zu halten sind, ziemlich freigebig um. Die gesicherte Preßfreiheit, die Verantwortlichkeit der Minister, die Garantie der Unabhängigkeit der Munizipalräthe, die Bankgesetze u. s. w., das Alles bietet eine angenehme Perspektive für die Zukunft; es erübrigt nur, zu wissen, ob alle diese schönen Projekte realisirbar sein werden. Interessant ist, daß die ministerielle Erklärung den delikatesten Punkt der Situation in Portugal, die Finanzfrage, nur oberflächlich streift. Vor Allem war es der Finanzplan Hintze-Ribeiros, welchen man in der ministeriellen Erklärung zu finden hoffte. Man muß nun gestehen, daß Alles, was über diesen Gegenstand gesagt ist, wenig zuverlässig klingt. Ribeiro glaubt nämlich, die verwickelte Lage der äußeren Schuld, ohne irgend welche Steuern oder Oktrois zu erheben, lösen zu können. Der Gedanke wäre zweifellos vorzüglich. wenn er überhaupt ausführbar wäre. Aber sobald diese schöne Theorie in die Praxis umgesetzt werden soll, wird der neue portugiesische Ministerpräsident erfahren müssen, wie sehr er sich getäuscht. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Kammer die ministerielle Erklärung sehr günstig aufgenommen hat. Dieselbe verdankt vielleicht gerade ihrer Kühnheit den Beifall der Cortes. Nichtsdestoweniger, so viel ist sicher, ist die günstige Aufnahme der ministeriellen Erklärung ein gutes Omen für die parlamentarische Arbeit der Cortes unter dem neuen Ministerium. Fraglich ist nur noch, wie die Kammer die Vorschläge der Regierung über die praktische und endgiltige Lösung der Finanzschwierigkeiten aufnehmen werde.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 28. Febr. Das heute veröffentlichte Flottenbudget veranschlagt nach der „Voss. Ztg.“ die Ausgaben für die britische Kriegsmarine im neuen Finanzjahre um 100 Pfd. weniger, als im Haushaltsjahre 1892/93. Die Mannschaften der Marine sind von 74 100 auf 76 700 erhöht worden; der Bau von drei neuen Schlachtschiffen nach dem Vorbilde des „Royal Sovereign“, zweier großer Schnellkreuzer und 20 Torpedoboot-Zerstörer ist in dem neuen Finanzjahre in Aussicht genommen.

Militärisches.

Freiburg i. B., 28. Febr. Der Kommandeur der 29. Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Schleinitz, hat seinen Abschied eingereicht. Als präsumtiver Nachfolger wird der badische Erbgroßherzog bezeichnet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 28. Febr. [Prozeß gegen den Kommerzienrath Anton Wolff.] (Schluß.) Schon in dem vorigen Prozeß ward es klar, daß Wolff sich mit einer kaum glaublichen Vertrauensseligkeit dem Leipziger angeschlossen hatte, welche dieser in unerhörter Weise mißbrauchte. Wolff unterzeichnete nicht allein Wechsel ungesehen, sondern auch einen von Leipziger aufgesetzten Kontrakt, durch welchen die gegenseitigen Geschäftsverhältnisse geregelt werden sollten, der aber Wolff mit seinem gesammten Eigenthum und sogar noch dessen Erben gänzlich in die Hände Leipzigers gab. Wolff will den letzteren für einen aufrichtigen Freund gehalten haben, dem er in jeder Beziehung vertrauen kann, denn er sei der Meinung gewesen, daß Leipziger ein sehr vermögender Mann sei. War es ihm doch bekannt, daß ein Bruder, sowie eine Schwester je eine Million besaßen und jederzeit bereit gewesen wären, wenn es erforderlich gewesen, ihren Bruder zu unterstützen. Wenn sie dies vor dem Prozeß am 12. August vorigen Jahres unterlassen hätten, so sei dies geschehen, weil weder Leipziger selbst noch seine Verwandten an eine Verurtheilung des Ersteren geglaubt haben. Davon, daß Leipziger an der Börse kein Ansehen genoß und in allem Möglichen spekulirte, wie in Getreide, Effekten, Spiritus ꝛc. will Wolff keine Kenntniß gehabt haben. Im Uebrigen ist Wolff im vollen Umfang geständig, er giebt zu, fremdes Eigenthum angegriffen zu haben. Als er hierbei erwähnte, er sei dafür auch schwer genug bestraft worden, erwiderte ihm der Vorsitzende, der Angeklagte möge doch auch bedenken, welches furchtbare Unheil er durch seine Veruntreuungen angerichtet und wie er den Glauben an Treue und Redlichkeit für Bankgeschäfte untergraben habe. Nachdem auf solche Weise durch die Vernehmung des Angeklagten der erste Theil der Anklage, die vorschriftswidrige Buchführung nachgewiesen, wird allerseits auf eine Vernehmung der geladenen Zeugen verzichtet, nur ersucht Rechtsanwalt Dr. Friedmann das Urtheil der vierten Strafkammer, das sie am 12. August gefällt, zu verlesen, weil aus diesem klar das Geschäftsverhältniß zwischen Wolff und Leipziger hervorgehe. Durch dieses Urtheil ist, wie erwähnt, der Erstere wegen Untreue und Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von zehn Jahren und Leipziger wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurtheilt worden. Wolff beruhigte sich bei dem Urtheil und trat seine Strafe sofort an, während Leipziger die Revision einlegte, welche jedoch vom Reichsgericht verworfen wurde. Bevor das Urtheil verlesen wurde, verfiel der Angeklagte wieder in einen Zustand der Bewußtlosigkeit in Folge eines Herzkrampfes. Dr. Straßmann griff jedoch sogleich ein und beseitigte das Unwohlsein bald. Dann wurde zum zweiten Theil der Anklage übergegangen. Wolff bestreitet, irgendwie Summen vergeudet zu haben. Es sei richtig, daß er einmal vier Pferde gehalten habe, aber nur sehr kurze Zeit. Von Gelagen bei Dressel u. s. w. könne keine Rede sein, denn er sei meist von seinen Geschäftsgängen in sein Haus zurückgekehrt. In das Theater sei er vielleicht einmal in der Woche gegangen. Unwahr sei es ferner, daß er in der Ressource gespielt haben solle; keine der Personen, mit denen er dort zusammen gekommen, werde eine solche Behauptung bestätigen. Richtig sei es, daß er von dem Portier der Gesellschaft einmal die Summe von 700 Mark geborgt habe. Darin sei doch aber nichts zu finden, denn eine solche Summe habe er verschiedentlich geliehen, wenn er unterwegs einmal Geld gebraucht habe, ohne solches in genügendem Maße bei sich zu haben. Wenn eine große Summe auf sein — des Angeklagten — Privatkonto gebucht sei, so habe das seinen Grund darin, daß er seinem Vater das Versprechen gegeben habe, für die ärmeren Verwandten in ausreichender Weise zu sorgen. Auch zu wohlthätigen Zwecken habe er nicht unbedeutende Summen hingegeben, was aus den Büchern zu ersehen sei. Der Vorsitzende bestätigt dies. Auch seinem Sohn habe er einen nicht unerheblichen Betrag hingegeben. Der Konkursverwalter Fischer theilt mit, daß die letzte Aufstellung des Abschlusses über den Vermögensstand ein nicht so günstiges Resultat ergeben habe, als der frühere, denn durch eine bevorrechtete Forderung von 348 184 M. werde eine Aktivmasse zur Vertheilung gelangen, aus der nicht mehr als 36 bis 38 Prozent auf die Gläubiger vertheilt werden können. Der Konkursverwalter ist der Ansicht, daß der Angeklagte mit gutem Vorbedacht die Bilanzen seines Geschäftes verschleiert habe. Nach den Abschlüssen der Jahre 1886 bis 1890 ergeben sie einen Reingewinn für den Angeklagten von 124 142 M., 135 800 M., 133 359 M., 215 564 M. und 1890 von 304 954 M. Diese Summen sind aber, wie Wolff sehr wohl wußte, unrichtig, denn er war tief verschuldet, deshalb konnte von einem Privatgewinn keine Rede sein. Aber dem Angeklagten lag daran, auch fernerhin als ein wohlhabender, solider Mann dazustehen und dadurch seinen Kredit zu erhalten. Aus diesem Grunde waren auch in den sonst musterhaft geführten Geschäftsbüchern über 500 000 Mark durch Leipziger in Umlauf gesetzte Wechsel nicht nachgewiesen. Ganz so unbedeutend sind die Beträge denn doch nicht, die Wolff für seine Familie verausgabt hat; denn seinem Sohn hat er eine Busennadel mit einer Brosche im Werthe von 2400 Mark, seiner Frau einen Schmuck für 3000 M. und seiner Schwester einen solchen im Werth von 2800 M. geschenkt. Der Letztere ist zu Gunsten der Gläubiger auf dem Prozeßwege wieder erlangt worden. Was den Sohn des Angeklagten betrifft, so ist es richtig, daß der Angeklagte für ihn mehrfach Summen bezahlt hat. Aber der Sohn war Prokurist in seines Vaters Geschäft und bezog als solcher außer einem sehr guten Gehalt auch eine hohe Provision. Trotzdem stand der Sohn aber mit einem Guthaben von 90 000 M. bei dem Geschäft eingetragen. Bücherrevisor Töpfer weist nach, wie der Wechselverkehr zwischen Wolff und Leipziger, der im Jahre 1881 etwa 500 000 M. betrug, bis zum Jahre 1890 auf 3 Millionen angewachsen war. Das Buch, welches Leipziger über seine Transaktionen mit Wolff führte, auf welches dieser so oft schon Bezug genommen, um darzuthun, daß er nicht gehalten gewesen sei, diese Geschäfte zu buchen, da Leipziger dies thue, ist so unübersichtlich geführt, daß daraus keine Uebersicht über die beiderseitigen Geschäfte zu gewinnen ist. Nachdem noch eine ältere Lehrerin, Frl. Appel vernommen, die bei Wolff ihr Depot über 28 000 M., die Stütze ihres Alters, eingebüßt hat, ergreift der Staatsanwalt das Wort und beantragt, nicht auf den Zustand des Angeklagten Rücksicht zu nehmen, sondern diesen dahin zu schicken, wo sein Freund Leipziger sei, in das Zuchthaus. Der Vertheidiger weist den Ausdruck „Freund“ zurück, dafür habe sich Leipziger ausgegeben. Des einfachen Bankerottes sei der Angeklagte, nicht aber des betrügerischen schuldig. Die Geschworenen verneinten, daß der Angeklagte über-

---

Stadttheater.

Posen, 1. März.

„Die Regimentstochter“ von Donizetti.

Gastspiel des Fräulein Luise Heymann.

Donizettis lebensfrische Rolle der Regimentstochter hat zu aller Zeit zu den Lieblingsrollen berühmter Sängerinnen gezählt. Jenny Lind selbst trat gern als dieses freundliche Soldatenkind auf, und ihrem Beispiel folgend haben auch andere Koryphäen der Kunst diese Rolle mit Vorliebe in ihren Spielplan aufgenommen. Wenn unser gegenwärtiger Gast, Fräulein Luise Heymann, die Marie für ihr hiesiges Gastspiel zur Auftrittsrolle gewählt hatte, so ist das mit einer leicht erklärlichen Berechtigung geschehen, denn in ihr hat Fräulein Heymann reiche Gelegenheit gefunden, ihr herrliches Talent nach den verschiedensten Richtungen zu entwickeln. Nicht nur die gewandte Schauspielerin, die ihre mimische Kunst ins Licht stellen will, sondern auch die kunstfertige Sängerin, die Proben ihrer Meisterschaft darbieten will, haben am Spiel dieser Rolle, wenn sie schlagfertig und erfolgreich durchgeführt wird, gleichen Antheil. Fräulein Heymann hat beides in ihrer gestrigen Darstellung so innig verbunden, daß der Zuschauer im Zweifel blieb, ob er der Lebendigkeit und Frische und Natürlichkeit, in der ihm die Marie entgegentrat, mehr zujubeln sollte als der glanzvollen Virtuosität, die die Sängerin gestern nicht nur in der Oper selbst, sondern noch mehr in den eingelegten Gesangstücken zum Besten gab. Die kleine behende Persönlichkeit mit ihrer wohlgefälligen freundlichen Erscheinung ist wohl geeignet, die Regimentstochter würdig zu repräsentiren, zumal wenn heiterer Frohsinn und schelmische Naivetät sich dazu gesellen. Daß dies Mädchen mit seiner Herzlichkeit und Natürlichkeit der Liebling und der Vorzug des Regiments werden mußte, war ebenso erklärlich, wie andrerseits, daß diese selbst mit ihrem ganzen Empfinden sich zum Regimente zählte, von dem es, als das Verhängniß von ihr die Lösung des gewohnten Verkehrs fordert, nur mit Schmerz sich trennen konnte. Zu dieser frischen Charakteristik stand nun der Gesang im schönsten Einklang. Eine leicht biegsame, jugendlich frische Stimme, der besonders in der Höhe klangvolle Jubeltöne zu Gebote stehen, ausgestattet mit dem Reiz sympathischer Wirkungskraft, ist sicherlich geeignet, die frischen Soldatenlieder „Rataplan“, „Es rückt an“ und das jubelnde „Heil Dir mein Vaterland“ zum energischen Ausdruck zu bringen, besonders wenn sie dieselben noch mit dem buntschillerndsten Figurenwerk auszuschmücken versteht. Und daran ließ es Fräulein Heymann durchaus nicht fehlen. Denn wie sie der Situation angemessen beim Abschied vom Regiment rührende Töne erklingen ließ, die durch die künstlerische Anwendung eines leisen Tremolos nur noch an Innigkeit und Wehmuth gewinnen konnten, ebenso schmetterte sie bei den heiteren Gesängen eine große Fülle von Koloraturen in allen möglichen Formen dazwischen, die um so zierlicher und anmuthiger wirkten, als dadurch niemals der melodiöse Faden unterbrochen wurde. Was Fräulein Heymann in letzter Beziehung zu leisten vermag, das haben besonders die eingelegten Variationen von Proch erkennen lassen. Die einzelnen Triller, ebenso die in Ketten verbundenen ertönen bei ihr so genau und so abgerundet, wie sie der gewissenhafteste Klavierspieler kaum zu bringen vermag; die Tonleiterfolgen, aufwärts und abwärts, rollen in schnellstem Tempo klangvoll und stufenweise deutlich dahin. Aber ihre glanzvollste Leistung ist das Staccato, das sie mit einer Leichtigkeit und mit einem Wohlklang ertönen läßt, wie es die wenigsten Sängerinnen zu bringen vermögen, zumal Fräulein Heymann die Staccatis in den schwierigsten Intervallsprüngen und im rapidesten Zeitmaß, ohne je fehl zu schlagen, aber stets mit vollem Tone erklingen läßt. Und das Alles wird so mühelos und so ungezwungen gebracht, daß gerade in dieser scheinbaren Unabsichtlichkeit der außerordentlichen Kunstleistung ihr besonderer Reiz liegt Man kommt vor Freude an diesem kunstvollen Gesange gar nicht zu dem Bewußtsein der gewaltigen Schwierigkeiten, die hier geboten werden. Wer so Herrliches zu leisten vermag, den darf man wohl zu den Künstlern zählen, bei denen Natur und Kunst, glückliche Beanlagung und ausdauernder Fleiß sich zu schönem Bunde zusammengethan haben, zu den Auserwählten, denen der Beruf zur Kunst und zu ihrer Pflege von Jugend auf bestimmt gewesen ist.

WB.

mäßigen Aufwand getrieben habe und bejahten nur die Schuldfrage wegen einfachen Bankerotts. Der Gerichtshof verurtheilte, wie gemeldet, den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren, rechnete diese aber in die bereits zu verbüßende gesetzliche höchste Gefängnißstrafe von zehn Jahren mit ein.

* **Freiberg,** 26. Febr. Ein Vatermörder, der eine größere Gemeinheit der Gesinnung bekundete, als man sie gewöhnlich selbst bei schweren Verbrechern antrifft, wurde gestern in der Person des Fleischergesellen Gehlert aus Ober-Colmnitz vom hiesigen Geschworenengericht zum Tode verurtheilt. Der Verbrecher hat in abendlicher Dunkelheit nicht nur seinen Vater aus dem Hinterhalt erschossen, sondern beschuldigte in der Voruntersuchung auch seine leibliche Mutter und, als deren Unschuld erwiesen war, in der gestrigen Gerichtsverhandlung seine Schwester der fürchterlichen That.

Polnisches.

Posen, 1. März.

d. Auf die gegenwärtige Politik der polnischen Reichstags- und Landtags-Fraktion wirft ein eigenthümliches Licht das Schreiben, welches ein polnischer Landwirth, Herr v. Hulewicz-Koscianki, an den „Dziennik Pozn." gerichtet hat und in welchem er sich über landwirthschaftliche Angelegenheiten, insbesondere über den Handelsvertrag mit Rußland, den Bund der Landwirthe ꝛc. ausspricht. Gleich im Anfange dieses Schreibens heißt es:

„Ich erhalte gerade aus einer, wenn auch privaten, so doch sehr glaubwürdigen Quelle die Nachricht, daß unsere polnische Fraktion in Berlin in Angelegenheiten des Handelsvertrages mit Rußland für diesen Vertrag, und zwar deswegen stimmen wird, weil dies der Wunsch der Regierung und die Konsequenz der Vergleichs-Politik ist, an welche sich gegenwärtig die polnische Fraktion hält."

Herr v. Hulewicz erklärt dann weiter, er wolle nicht in eine Diskussion darüber eintreten, ob eine solche Politik richtig sei und fährt dann fort:

„So weit also scheint es danach gekommen zu sein, daß gegen die Zusage, den Polen irgend welche Konzessionen, besonders auf dem sprachlichen Gebiete, zu gewähren, die polnische Fraktion eigentlich für Alles zu haben ist, mag es auch sonst den Interessen der vorwiegend landwirthschaftlichen polnischen Bevölkerung noch so sehr widerstreiten!

d. Erzbischof v. Stablewski hat heute Mittag in der Kapelle des erzbischöflichen Palais mehrere hohe geistliche Würdenträger der Erzdiözese Gnesen-Posen instituirt. Nachdem die erste Domherrenstelle am Dome zu Gnesen nach dem Ableben des Prälaten Zienkiewicz mehrere Jahre unbesetzt geblieben war, wurde heute der hiesige Domherr Dorszewski, Prälat und Dekan des Posener Domkapitels, als erster Domherr des Gnesener Domkapitels, der Weihbischof Dr. Likowski als Dekan des Posener Domkapitels, als Domherren des Posener Domkapitels der bisherige Domherr zu Kruschwitz, Krępec und der Geistliche Echaust zu Ostrowo als Groß-Penitentiar der Domherr Dombek und als Domherr zu Kruschwitz, der Dekan Dr. Wartenberg instituirt.

d. Eine Deputation der polnisch-katholischen Mitglieder des Provinzial-Landtags hatte gestern Nachmittags beim Erzbischof v. Stablewski eine Audienz. Im Namen derselben sprach der Landtags-Vizemarschall v. Stablewski-Zalesie, welcher die Hoffnung ausdrückte, daß die Arbeiten des Provinzial-Landtags, wenn sie auch nur kommunale Angelegenheiten betreffen, doch den Erzbischof lebhaft interessiren würden, da sie gleichfalls zum Fortschritt und Entwickelung der seiner Obhut anvertrauten Diözesanen beiträgen; indem die Deputation ihre Treue und Anhänglichkeit darlege, ersuche sie im Namen der Mitglieder des Provinzial-Landtags um den erzbischöflichen Segen für ihre Thätigkeit. Der Erzbischof sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Mitglieder des Provinzial-Landtags von Erfolg gekrönt werden mögen und ertheilte der Deputation den erzbischöflichen Segen. Dieselbe begab sich alsdann zum Weihbischof Likowski und legte demselben gleichfalls ihre Hochachtung dar.

d. **Einem Diner,** welches gestern Abend beim Landes-Hauptmann Grafen Posadowsky stattfand, wohnten auch der Erzbischof v. Stablewski und der Weihbischof Likowski bei. Für die katholischen Gäste war mit Rücksicht auf die Fastenzeit für Fastenspeisen Sorge getragen.

d. **Die Bank der polnischen Gewerbtreibenden in Posen,** die älteste und bedeutendste der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in der Provinz Posen, hielt gestern unter Vorsitz des Hausbesitzers Fr. Andrzejewski ihre Generalversammlung ab. Nach dem zur Verlesung gebrachten Geschäftsbericht ist die Thätigkeit der Bank im vorigen Jahre eine günstige und erfolgreiche gewesen. Von dem Reingewinn in Höhe von 24 666 M. werden gemäß dem Beschlusse der Versammlung 8 Proz. Dividende (= 18 190 M.) vertheilt werden.

d. **Ueber die Entwickelung der Landwirthschaft in der Provinz Posen** hat der Studirende Bol. Brodnicki eine Dissertation verfaßt, und ist auf Grund derselben an der Universität zu Leipzig zum Doktor promovirt worden.

d. **In Westphalen** waren, wie bereits mitgetheilt, die polnischen Arbeitervereine aufgefordert worden, sich dem von dem Bischof von Paderborn empfohlenen dortigen katholischen Arbeiterverbande anzuschließen. Da nun die polnischen Arbeitervereine in Gelsenkirchen und Eiken dieser Aufforderung nicht Folge leisten, so hat der dortige polnisch-katholische Geistliche Liß mit Rücksicht auf das Verhalten der Vorsitzenden der dortigen polnischen Vereine gegen den Bischof von Paderborn im „Wiarus" erklärt, daß er diese Vereine in den katholischen Kirchen nicht vertreten könne, so lange die bisherigen Vorsitzenden den Vorsitz beibehalten.

Lokales.

Posen, 1. März.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice: am 1. März Mittags 3,66 Meter, Abends 3,68 Meter; aus Schrimm: am 1. März Morgens 3,06 Meter, Mittags 3,06 Meter.

* Von der Warthe. Das Wasser ist seit heute Mittag hier um weitere 6 Centimeter gestiegen, und in Folge dessen überfluthen die niedriger gelegenen Straßen immer mehr. Die Brücke über den Karmeliter-Graben an der Karmeliter-Gasse wurde heute Vormittag von dem wachsenden Wasser ausgehoben, so daß dort der Uebergang gänzlich gesperrt ist. Seitens der Behörden wird mit der Räumung der bedrohten Keller sehr langsam vorgegangen, da man mit Recht der Ansicht ist, daß das Hochwasser nicht viel mehr steigen wird. Bis jetzt haben ungefähr 50 Personen anderweitig untergebracht werden müssen.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach Erledigung einer Anzahl von Wahlen und einer Vorlage bezüglich Festsetzung der Fluchtlinie für die Marstallstraße eine Dringlichkeitsvorlage des Magistrats berathen, welche eine Abänderung der über die städtische Anleihe gefaßten Beschlüsse in einigen Punkten beantragt, unverändert angenommen. Sodann wurde eine Anzahl von Rechnungen über das Etatsjahr 1891/92 entlastet und darauf in die Berathung des städtischen Etats eingetreten. Weiterer Bericht folgt.

r. **Die Temperatur** im Februar d. J. ist hier eine sehr wechselnde gewesen; die niedrigste hatten wir am 3., 4. und 5. Februar: 8,7 Gr., 15,0 Gr. resp. 17,6 Gr. C. unter dem Gefrierpunkt. Auch am 23. und 24. Februar hatten wir ziemlich starken Frost; am 23. betrug das Wärme-Maximum nur — 3,8 Gr., am 24. das Wärme-Minimum — 8,9 Gr. Die höchsten Temperaturen hatten wir am 15. Februar (+ 8,5 Gr.), am 27. Februar (+ 8,7 Gr.) und am 28. Februar (+ 9,0 Gr.). 15 Tage des Monats waren Frosttage, d. h. das Wärme-Minimum betrug an denselben unter 0 Gr.; 5 Tage waren Eistage, d. h. das Wärme-Maximum betrug unter 0 Gr. An 10 Tagen fiel Schnee, an 9 Tagen Regen.

p. **Zum Selbstmord in der Schützenstraße.** Wie schon mitgetheilt, hat sich gestern Abend ein älterer Herr in seiner Wohnung in der Schützenstraße erschossen. Derselbe war jedoch nicht, wie es in der betr. Notiz hieß, Buchhalter, sondern bis vor kurzem Maschinentechniker in einer hiesigen Fabrik. Da er schon seit mehreren Wochen ohne Stellung war, dürften ihn Nahrungssorgen in den Tod getrieben haben. Er stammte aus sehr angesehener Familie; einer seiner Brüder ist ein bekannter Afrikareisender, ein anderer lebt in Berlin als pensionirter hoher Militär.

* **Vorträge zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Am Dienstag Abend sprach Herr Konsistorialrath a. D. D. Dalton über das Thema „Luther in seinem Daheim, das evangelische Pfarrhaus und die deutsche Familie." Er schilderte zunächst den großen Reformator im Kreise seiner Familie, und hob dann die große Bedeutung des Schrittes hervor, welchen Luther that, als er nach ernster, reiflicher Ueberlegung zu einer Verehelichung schritt. Obwohl er weder der einzige noch der erste unter den Reformatoren war, welcher den Ehebund schloß, so war doch gerade sein Beispiel von höchster Bedeutung. Dadurch, daß er, der Geistliche, in die Ehe trat, beseitigte er die große Kluft, welche bis dahin zwischen Priestern und Laien bestanden hatte und der Geistliche wurde den Kindern seiner Gemeinde wieder menschlich nahe gerückt. Der Vortragende schilderte sodann, wie das evangelische Pfarrhaus in den Zeiten schwerer Verfolgungen und Drangsale ein festes Wehr gegen die anstürmenden Fluthen gewesen sei und hob hervor, daß gerade das deutsche Volk die Ehe besonders hoch in Ehren gehalten. Deswegen habe der Protestantismus, weil er der Ehe wieder zu ihrem Rechte verholfen habe, einen festen Boden im deutschen Volke gefunden und er brauche sich weder vor den Angriffen der Sozialdemokratie, welche Ehe und Familie zerstören wollten, noch denen der römischen Kirche, welche ihre Priester für zu gut für die Ehe halte, fürchten. Das deutsche Haus und die deutsche Familie seien der feste Boden, auf dem sich ein wahrhaft sittlicher Fortschritt vollziehen könne.

p. **Handwerkerverein.** Zum Montag Abend hatte Herr Oberlehrer Rast dem Handwerkerverein einen Vortrag über das Thema „Eine Maßregel zur Förderung der Gesundheit der Kinder" zugesagt. Zu demselben hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden. Der Vortragende ging zunächst auf die bei unserer Schuljugend hauptsächlich vorkommenden Krankheiten, die Kurzsichtigkeit und die Rückgratsverkrümmung ein, und wies in überzeugender Weise nach, das namentlich die Haltung der Schüler beim Schreiben die Hauptschuld an diesen Uebeln trägt. Dem wird jedoch nach der Ansicht des Redners nicht unschwer entgegengewirkt werden können, wenn man statt unserer jetzigen schrägen Schrift eine Steilschrift einführen würde. In längeren Ausführungen setzte derselbe die Vortheile einer solchen auseinander und schloß dann unter lebhaftem Beifall mit der Hoffnung, daß dieser Gedanke bald in weiteren Kreisen Eingang finden möge. — Am Sonnabend Abend hatte der Verein ein kleines Familienkränzchen veranstaltet, das einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf nahm und sehr gut besucht war.

p. **Posener Kreditverein.** Unter Vorsitz des Herrn Maurermeisters Ballmann hielt gestern Abend im Gürichschen Restaurant der Posener Kreditverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, seine ordentliche Generalversammlung ab. Da der gedruckte Geschäftsbericht sämmtlichen Mitgliedern zugesandt war, so wurde von der Verlesung desselben Abstand genommen und dem Vorstande Decharge ertheilt. Die Zahl der Mitglieder ist im vorigen Jahre von 568 auf 604 gestiegen. Der Reingewinn beträgt 8862,22 M., sodaß eine Dividende von 4½ Prozent vertheilt werden kann. Die Mitgliedereinlagen hatten am Schlusse des Jahres eine Höhe von 206 300,41 M. erreicht, während das fremde Vermögen (Depositen und Sparkasse) 355 353,71 M. betragen. Die Aktiva und Passiva balanciren mit 608 930,83 und das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit 24 437,40 M. ab. Auf das laufende Jahr werden 330,30 M. als Saldovortrag übernommen. Ohne weitere Debatte wurde dann beschlossen dem Bureaupersonal eine außerordentliche Remuneration von 550 M. zu bewilligen, und das Gehalt des Vereinskontrolleurs von 1800 auf 2400 M. zu erhöhen.

* **Zum Depeschenverkehr mit China.** Vom 1. März ab beträgt die Worttaxe für die aus Deutschland über die Indo-Europäische Linie oder über die Eastern-Kabel oder über die Amur-Linie nach sämmtlichen Anstalten in China zu befördernden Telegramme 7 Mark.

p. **Schiffsverkehr.** Der Schleppdampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" ist gestern mit sechs Schleppkähnen aus Schwerin nach hier abgegangen, doch bezweifelt man, daß die Schiffe die Brücke bei Wronke wegen des hohen Wasserstandes passiren können. Von den hier am Freitag aus Wronke eingetroffenen Fahrzeugen haben drei durch die Große Schleuse durchkommen können, während eins wegen seiner Höhe vor derselben hat liegen bleiben müssen. In den nächsten Tagen erwartet man hier drei größere Schleppzüge, welche von den Dampfern „Heinrich", „Borussia" und der eben erwähnten „Kaiserin Auguste Viktoria" gezogen werden. Der den vereinigten Wartheschiffern gehörige Dampfer „Kaiser Wilhelm II" befindet sich noch in Reparatur.

p. **Straßenauflauf.** In einem Fleischerladen in der Thurmstraße gerieth gestern der Meister mit einer Arbeitsfrau derartig in Streit, daß derselbe sich zuletzt dazu hinreißen ließ, mit der Faust auf die Frau einzuschlagen. Durch den Lärm sammelte sich natürlich bald auf der Straße eine größere Menschenmenge an, die den wüthenden Schlächter dann von weiteren Thätlichkeiten abhielt. Die Frau ist jedoch besonders am Kopf so verletzt worden, daß sofort ein Arzt geholt werden mußte.

p. **Bettler.** Im Monat Februar sind im hiesigen Polizeibezirk insgesammt 181 Bettler zur Haft gebracht worden. Im Januar betrug die Zahl 120.

p. **Aus Jersitz.** Im Stebnerschen Saale hielt gestern Herr Pastor Büchner einen Vortrag, um die Gründung eines Diakonissen-Vereins im Orte anzuregen. Auf der ausgelegten Missive haben sich ungefähr 70 Herren eingezeichnet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. März. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Die Militärkommission erörterte die neu mitgetheilten statistischen Tabellen über die Heeresergänzung und Manquements an Offizieren und Unteroffizieren.

Berlin, 1. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth heute den Kolonialetat. Abg. Samhammer (freis.) kritisirte auf das Schärfste die deutsche Kolonialpolitik, welche in Westafrika den Handel sehr schwer geschädigt habe. Man habe, statt erfahrene Kaufleute zu Rathe zu ziehen, ganz des Landes unkundige Beamte hingeschickt. Die Kolonien ließen sich nicht bureaukratisch regieren. Geheimrath Kayser verwies auf die Verhandlungen des Kolonialrathes, dem praktische Kaufleute angehörten. Zintgrafs Beschwerden gegen den Gouverneur Zimmer seien geradezu frivol. Abg. Bamberger (freis.) wandte sich demgegenüber nochmals gegen die Kolonialpolitik der Regierung, erklärte aber, daß die Freisinnigen auf Abänderungsanträge angesichts der Stimmung der Mehrheit verzichteten. Auf eine Anregung des Abg. Grafen Arnim (Reichsp.) theilte der Reichskanzler v. Caprivi mit, daß die Schutztruppe in Südwest-Afrika auf 250 Mann verstärkt sei. Donnerstag steht der Etat für Ostafrika und Postetat auf der Tagesordnung.

Berlin, 1. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Eisenbahnetats fort. Auf eine Beschwerde des Abg. Graf Strachwitz über den Wagenmangel im Oberschlesischen Revier erklärte Minister Thielen, der Verkehr sei in der Zeit nach dem November trotz der erfolgten Steigerung bewältigt. Bezüglich der Zugentgleisung auf der Löwenberger Brücke hätten Ermittelungen ergeben, daß die Entgleisung durch einen Längsriß in einer Schwelle entstanden sei. Derselbe sei beim Abschreiten der Geleise nicht entdeckt worden, die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft sei eingestellt worden. Eingegangene Petitionen wurden dann nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Abg. Brömel ersucht darauf die Verwaltung, das Interesse der Finanzen des Staats beim Hochtreiben der Kohlenpreise durch das Kohlensyndikat zu wahren. Abg. Graf Kanitz hielt eine Debatte darüber für verfrüht, da die Statuten des Syndikats noch unbekannt seien. Fortsetzung Donnerstag: Bergetat.

Berlin, 1. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Dem Reichstag ist die Novelle über die Revision des Gesetzes, betreffend den Unterstützungswohnsitz zugegangen.

Berlin, 1. März. In dem Meineidsprozeß gegen den Redakteur Richard Saling vom „Kleinen Journal" verneinten die Geschworenen sowohl wissentlichen wie fahrlässigen Meineid; der Angeklagte wurde darauf freigesprochen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Berlin als Kleinstadt" von Paul Lindenberg betitelt sich eine soeben im Verlage von Trowitzsch u. Sohn in Berlin zum Preise von 60 Pfennigen erschienene Broschüre, die lebhaftes Interesse erregen und manchen scharfen Disput veranlassen dürfte. Der bekannte Verfasser, dessen zahlreiche Berliner Schriften ihn als den genauesten Kenner und treuesten Anhänger der jüngsten Weltstadt dokumentirt haben, ergreift hier in freimüthiger Offenheit das Wort, um Berlin und den Berlinern auszusprechen, was die „Weltstadt in des Sinnes bester Bedeutung" von ihnen noch fordert. In anregender Weise behandelt Paul Lindenberg den Chauvinismus in Berlin, allerhand gesellschaftliche Krähwinkeleien und Rücksichtslosigkeiten der Berliner Einwohnerschaft, das Verhalten der Beamten, zumal der Schutzleute, Mißstände im Wirthshaus- und Geschäftsleben, die Mängel des Verkehrswesens, nöthige Umänderungen des Straßenbildes u. a.

* Deutscher Kolonial-Atlas. 30 Karten mit vielen Hundert Nebenkarten. Entworfen, bearbeitet und herausgegeben von Paul Langhans. 2. Lieferung. Gotha, Justus Perthes 1893. Diese Lieferung enthält eine Karte des „Deutschen Landes", der Stammsitze des deutschen Volkes. Das Blatt zeigt in überraschender Fülle Alles, was sich auf die Verbreitung der Deutschen und ihrer geistigen Kultur in Mittel-Europa bezieht. Es bringt die Vertheilung der Deutschen nach kreisartigen Verwaltungsbezirken zum Ausdruck; aus den Ortszeichen kann man ersehen, ein wie hoher Prozentsatz Deutscher in den Ortschaften wohnt, aus der Ortschaft die Einwohnerzahl. Rothe Grenzlinien zerlegen das gesammte deutsche Sprachgebiet in die Verbreitungsbezirke der friesischen, mittel- und oberdeutschen Mundarten. Den an den Grenzen des deutschen Sprachgebiets oder in einem fremden Sprachgebiet belegenen Orten ist die fremde Namensform in Haarschrift beigefügt. Die Orte außerhalb des Deutschen Reichs, in denen hochdeutsche Kirchengemeinden und Schulen bestehen und in denen hochdeutsche Zeitungen erscheinen, sind in gleicher Weise deutlich gekennzeichnet wie die Hochschulen mit hochdeutscher Lehrsprache. Ferner gewährt die Karte ein instruktives Bild von der Vertheilung der Vereine zur Förderung deutscher Interessen im In- und Ausland; sämmtliche Ortsgruppen der deutschen Kolonialgesellschaft, des Berliner und Wiener Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums, des Allgemeinen deutschen Verbandes, handelsgeographischer Vereine ꝛc. Alles in Allem sind etwa 2000 Vereine verzeichnet, deren Ziel Erhaltung und Förderung deutscher Kultur in fremden Landen ist. Nach offiziellem, von den betreffenden Behörden bereitwilligst zur Verfügung gestellten Material gelangt ferner die Thätigkeit der Ansiedelungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen zur Darstellung.

Die Verlobung meiner Tochter LUCIE mit Herrn PAUL HAMBURGER hierselbst, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Februar 1893.

Frau Rebecca Lissner
2771 **geb. Remak.**

Meine Verlobung mit Fräulein LUCIE LISSNER, Tochter der Frau REBECCA LISSNER, geb. REMAK, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Februar 1893.

Paul Hamburger.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Mazur** aus Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Februar 1893.

Louis Elkeles & Frau,
geb. **Pelter**.

Henriette Elkeles
Adolf Mazur
Verlobte.
Posen. **Breslau.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Lea** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob David** in Stettin, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. 2766

Isidor Joel u. Frau
Flora, geb. **Kantorowicz.**

Lea Joel
Jacob David
Verlobte.
Posen. **Stettin.**

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an 2781

Posen, 1. März 1893.

Leo Maschler u. Frau.

Unser Gemeinde-Mitglied Herr

Siegfried Lichtenstein

ist gestorben. 2787

Die Beerdigung findet

Freitag, d. 3. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

vom Trauerhause aus — Theaterstr. 2 — statt.

Posen, den 1. März 1893.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Herkmann mit Bürgermeister Tonius Wibberding in Ahlen. Frl. Antonie Hugo in Celle mit Gerichts-Assessor Wilh. Schmidt in Hildesheim. Frl. Charlotte Wernich mit Regierungs-Baumeister, Lieutenant der Reserve, Otto Müller in Breslau. Frl. Anna Körner mit Hrn. Arthur Wolf in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl von Arnim in Prossen. Rittergutsbesitzer v. Holwede in Sapschitz.

Gestorben: Referendar Otto Beiersdorf in Brieg. Amtsgerichtsrath Fabricius in Altona. Amgerichtsrath Stamm in Nordhausen. Oberlandesgerichtsrath Prof. Dr. Fuchs in Jena. Hr. Dr. Franz Xaver Braun in München. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Marcard in Celle. Landgerichtsrath Viktor Bergau in Königsberg. Gutsbesitzer Karl Lulley in Kalk. Hr. Gottfried Theile in Berlin. Hr. Wilhelm Wensky in Berlin. Frau Laura Morgner geb. v. d. Planitz in Dresden. Fr. Naide Parisette, geb. Berger in Berlin. Fr. Gerichtsrath Hermann, geb. Zerbe, in Königsberg. Fr. Helene v. Moishy, geb. Schröter, in Lichtenberg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 2775

Donnerstag: 2. u. letzt. Gastspiel d. Coloratursängerin **Louise Heymann. Lucia v. Lammermoor. Lucia: Frl. Heymann a. G.** Freitag: 3 2. M. Novität. **Vasantasena**

Theater Varieté.

Posen, Breslauerstr. 13.

Wieder-Eröffnung
des Varieté-Theaters.

Heute und folgende Tage: Auftreten des neuengagirten Personals unter anderem: 2734

Frl. Ingeborg-Arvidsen,
die nette deutsch-schwedische Kostüm-Soubrette.

Ergebenst
Die Direktion.

Verein ehemaliger Leibhusaren.

Die regelmäßigen Vereins-Versammlungen finden nunmehr stets **Freitag nach dem Ersten** eines jeden Monats im **Jone'**schen Lokale, Alter Markt 31, statt.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, 2. März, Abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung
im „Hotel de Berlin". 2770

Sonnabend, 11. März, im Saale der Loge:

II. Wintervergnügen.

Der Vorstand.

Entomologen.

Alle Herren, die sich für **Lepidopteren, Coleopteren etc.** (Schmetterlinge, Käfer 2c.) interessiren, werden zu einer **Versammlung** in Dümkes Restaurant, 1. Etage, zu Montag, den 6. März, Abends 8 Uhr, ergebenst eingeladen. 2567

Heute sowie jeden Donnerstag **frische Flaki** 2784
bei **E. Ehrlich,** Wronkerstr. 15.

Eisbeine.
J. Kuhnke.

Theater-Restaurant.

Heute Donnerstag
ff. Kesselwurst,
von 10 Uhr an **Wellfleisch.**
2774 **Fr. Rybicki.**



Mumme-Malzextrakt.
Friedr. Dieckmann,
Posen. 2369

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1234
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei

Klavierstunden ertheilt billig. Anfragen Exped dieser Ztg.

Knaben, welche d. Gymnasium in Meseritz besuchen sollen, finden gute Pension bei 2753
Pastor **Friedrichs,** daselbst.

Heute Nacht verschied plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der

Kaufmann Siegfried Lichtenstein

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an 2788
Posen, den 1. März 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Theaterstraße 2 aus statt.



Möbeltransporte per Bahn ohne Umladung und **Landtransporte** übernimmt 2786

J. Murkowski jun.,
Compt. im Hofe links,
Posen, Langestr. 3.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40. 2165

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Lamberts Saal.

Donnerstag, den 2. März 1893:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47.

„Walzer- und Operetten-Abend."

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Vorverkaufbillets 1/3 Dtzd. 1,50 Mk. in den Geschäften der Herren: **Opitz,** (Wilhelms-Pl.) **Schleh,** (Petri-Pl.) **Schubert,** (Ritterstr. u. Petri-Pl.)

2777 **E. P. Schmidt.**

Neu eröffnet:

60 Salons und Schlafzimmer von 2,50 M. an

2524 **Hôtel d'Angleterre**

5 Min. von Bahnhof Friedrichstr., Potsdamer u. Anhalter Bahnhof.

Haus I. Ranges mit allem Comfort, Fahrstühlen, elektr. Beleuchtung.

Berlin W.

Friedrichstr. 191, **Ecke Kronenstr.**

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flacons tragen den ***Stempel der französischen Regierung*** und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.



u. **Leichner's Hermelinpuder**

sind die besten aller existirenden Gesichtspuder; sie machen die Haut schön, jugendlich, rosig und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhielten auf allen Ausstellungen die goldene Medaille. Zu haben in allen Parfümerien, doch verlange man stets **„Leichner's Fettpuder".** **L. LEICHNER,** Lief. der königl. Theater. **Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstr. 31 und i. a. Parfumerien.**

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à Flasche „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . à „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas. 18254

Mieths-Gesuche.

Petriplatz Nr. 3

4 herrschaftl. Wohnungen in der I. und II. Etage je 5 u. 6 große helle Zimmer incl. Saal und 1 Wohnung parterre, 3 Zimmer, sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres Lindenstraße Nr. 7, parterre, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag. 2533

St. Martin 64, I. Etage 6 Zimmer inkl. Saal nebst Zubeh. per sofort resp. 1. April zu verm., auch ein Pferdestall. 2570

---

1 od. 2 unmöbl. Zimmer i. d. Nähe des Petripl. u. ein Geschäfts-Laden, z. Vikt.-Gesch. sich eignend, wird ges. Offert. unter **E. Z. 19** Exped. d. Ztg. 2675

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

---

2 kleine Wohnungen p. April zu v. Näh. Victoriastr. 20 II. Et. r.

Schloßstr. 2 bill. Laden, gr. Part.-Lk., Kell., 2 St. K. z. v. v. **Niklewicz.**

Ein fein möbl. Zimmer ist Wasserstraße 25 III. zu verm.

Naumannstr. 15, 2761
II. Etage 9 Zimmer, Küche, Badestube 2c. vom 1. April,
I. Etage 5 Zimmer, Küche, Badestube von sofort zu verm.
Pferdeställe. **Asmus.**

Stellen-Angebote.

Die Stelle des Lehrers an unserer Knaben-Vorbereitungsschule, mit 1500 Mark Jahresgehalt, ist wegen Abgang des zeitigen Inhabers v. 1. April ab zu besetzen. 2626

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung von beglaubigten Zeugnißabschriften, die jedoch nicht zurückgesandt werden, und eines kurz gefaßten Lebenslaufes, bis spätestens 10. März an den Unterzeichneten richten.

Buk, den 27. Februar 1893.

Hecke,
Maurer- und Zimmermeister.

Ein größeres **Wollhaus** sucht **Commissionäre** für den **Einkauf von Schmutzwollen,** welche in landwirthschaftlichen Kreisen gut eingeführt sind. 2749

Offerten sub **N. 547** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tücht. energ., der deutsch. u. poln. Sprache mächtiger **Inspektor** 2789 findet per 1. April cr. Stellung. **Dom. Trzemzal** b. Tremessen (Posen).

Ein Bierfahrer findet bei hohem Lohn Stellung. Es wird nur auf eine nüchterne Person reflektirt, welche mehrjährige Zeugnisse aufweisen kann und kautionsfähig ist. Zu erfragen **Viktoriastr. 6, III.**

Ein Lehrling
findet per April Stellung 2702
Rudolph Chaym.

Einen tüchtig. Laufburschen
sucht per sofort 2769
E. Rehfeld'sche Buchhdlg., Wilhelmsplatz 1.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Lehrling!

Für mein **Cigarren-, Rauch-Requisiten-, Stöcke-, Papier- u. Schreibwaaren-geschäft** suche ich von sofort oder später einen **Lehrling** gegen monatliche Vergütigung.

2756 **S. Kayser,**
Inowrazlaw.

Stellen-Gesuche.

Ein **tüchtiger,** akademisch gebildeter 2541

Zuschneider

sucht per **sofort** oder auch vom **1. April c.** Stellung. Werthe Offerten zu richten an **M. Podgórski,** Posen, Alter Markt 62.

---

400 kräftige Sommerarbeiter u. Arbeiterinnen

unter sehr günstigen Bedingungen stellt zu jeder Zeit 2651
Zielazek, Miethscomtoir,
Posen, Friedrichstraße 26.

Ein j. Mädch., a. achtb. Familie, w. i. Berlin Putz erl. h., wünscht eine Stelle als Putzarb. Stelle m. Familienanschl. bevorz. Offerten unt. A. W. in der Exped. d. Bl. erb. 2722

Ein tüchtiger, junger Mann, in dopp., einf. u. amerik Buchf., dtsch. u. poln. Correspondenz firm, kautionsf., seit vier Jahren im Getreide- u. Spiritusgesch. a. selbst. **Buchhalter** u. Kassirer thätig, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse u. Refer. vom 1. April cr. oder später möglichst dauernde Stell.

Gesch. Off. erbitte sub Nr. 744 a. d. Exp. d. Ztg. 2744

Mädchen für Alles, 1 perf. Köchin und 2 kräftige Ammen empfiehlt **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Kinderkleider nach neuestem Schnitt werden angefertigt Viktoriastr. 25, Thor-Eingang 1 Tr.

Bad Reinerz in Schlesien.

Die **kalte, laue** und **Ulriken-Quelle** seit 1468, 1769, 1816 bekannt, **finden mit hervorragendem Erfolge Anwendung** bei Krankheiten der Respirations-Organe, der Ernährung, der Constitution, des Nerven-Systems 2c., zu beziehen in 3/4-Liter-Flaschen durch die hiesige Inspection und die Apotheken, Mineralwasser- u. Droguen-Handlungen. Gebrauchs-Anweisungen und Abhandlungen umsonst und frei ins Haus. 1934

Bade-Verwaltung.

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüß-Staufer-Kitt**

Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl.

Nr. 154 Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 2. März 1893

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet).

* **Wollstein,** 28. Febr. [Der Landrath des Kreises Bomst], Schloßhauptmann und Reichstagsabgeordneter Freiherr von Unruhe-Bomst, will aus Gesundheitsrücksichten und wegen vorgerückten Alters von seinem seit 33 Jahren bekleideten Amte zurücktreten. Als Nachfolger wird der ihm bereits als Hilfsarbeiter zugetheilte Regierungs-Assessor Graf von Westarp genannt.

V. **Fraustadt,** 28. Febr. [Personelles. Gewerbeschiedsgericht.] Die seit dem am 3. d. M. erfolgten Ableben des Lehrers Josef Golisch, an der katholischen Schule zu Bukwitz erledigte dritte Lehrerstelle ist dem Schulamtskandidaten Paul Liebach aus Rawitsch übertragen worden. — In der am künftigen Freitag hier stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung soll unter anderen auch über die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts Beschluß gefaßt werden. Bis zum Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 bestand am hiesigen Orte auf Grund eines Ortsstatuts ein Gewerbeschiedsgericht, durch welches die Streitigkeiten zwischen selbstständigen Gewerbetreibenden und deren Arbeiter sehr schnell geregelt würden. Die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts wird von Seiten der Gewerbetreibenden allgemein gewünscht.

ch. **Rawitsch,** 28. Febr. [Kommunales. Mißbrauch.] Der augenblicklich zur Einsicht ausliegende Haushaltungs-Voranschlag für das Geschäftsjahr 1893/4 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 145 960 Mark ab; der diesjährige Etat balanzirt mit 148 340 M., es ergiebt sich also ein Abgang von 2380 M. Die Besoldung der städtischen Beamten erfordert die Summe von 28 466 M., das Schulwesen kostet incl. eines Zuschusses von 9000 M. an das Königl. Realgymnasium 46 560 M., die Armen- und Krankenpflege 22 210 M., an Kreis- und Provinzialabgaben sind veranschlagt 11 300 M. Der größte Theil der zu der Gesammtausgabe erforderlichen Mittel muß durch Gemeinde-Einkommensteuer aufgebracht werden, diese sind in dem Voranschlage mit 92 450 M. in Ansatz gebracht, 2110 M. mehr als im Vorjahre. Im laufenden Rechnungsjahre wird die Gemeinde-Einkommen-(Kommunal-) Steuer durch einen Zuschlag zur Staatssteuer von 250 Prozent aufgebracht. — Vor einigen Tagen erhielt die Frau eines hiesigen erkrankten Arbeiters von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins einen Zettel, worauf die Krankheit des Ehemannes und die Unterstützungsbedürftigkeit derselben bescheinigt war, zum Zwecke der Erwirkung einer Unterstützung von einer anderen Dame. Diese Bescheinigung ist aber in der Weise gemißbraucht worden, daß die Frau den Zettel in ein Sammelbuch klebte und ihren 9jährigen Sohn damit in der Stadt und Umgegend betteln schickte. Als dieser hierbei ertappt wurde, hatte er bereits ca. 9 M. zusammengefochten.

v. **Tirschtiegel,** 28. Febr. [Feldbahn. Eröffnung des Amtsgerichts. Stadtverordnetenwahl.] Der Bauunternehmer, Zimmermeister Seelig in Bentschen, beabsichtigt behufs Heranschaffung der zum Bau der Tirschtiegel-Bentschener Chaussee nöthigen Feldsteine auf dem Sommerwege der Pinne-Schwiebuser Kunststraße von hier bis Rietschütz bei Schwiebus eine Feldbahn mit Dampfbetrieb zu bauen. Wie verlautet, hat derselbe die Konzession zu diesem Baue bereits in Händen und steht jetzt mit einem Unternehmer in Unterhandlung, welcher die Bahn zur zeitweisen Benutzung für Herrn Seelig herstellt, dann wieder abbricht und an einem andern Orte aufbaut. — Das hiesige Amtsgericht wird einer neueren Verfügung zufolge am 4. April d. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Nach Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten im Gerichtsgebäude wird der Tag auch noch durch ein Diner im Rösnerschen Saale gefeiert werden, zu welchem die Vertreter verschiedener Behörden und Körperschaften Einladungen erhalten sollen. Die Richterstelle ist bisher noch nicht besetzt. Als Gerichtsschreiber soll Herr Sekretär Pankow aus Schildberg und als Gerichtsvollzieher Herr Boßköhler aus Meseritz hierher versetzt worden sein. Auch ein Volksanwalt aus einer Stadt des Regierungsbezirks Bromberg hat bereits hier eine Wohnung gemiethet, die er noch vor Ostern dieses Jahres beziehen will. — Der Kaufmann Herr B. Borngräber hierselbst hat sein Amt als Stadtverordneter, das er viele Jahre bekleidete, Anfangs dieses Jahres freiwillig niedergelegt. An seine Stelle ist gestern Herr Gastwirth Zimmermann zum Stadtverordneten gewählt worden.

☞ **Schneidemühl,** 28. Febr. [Abiturientenprüfung.] Heute fand in dem hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Dr. Polte aus Posen die diesjährige Oster-Abiturientenprüfung statt, an welcher 15 Oberprimaner theilnahmen. Sämmtliche Prüflinge erhielten das Reifezeugniß.

)(**Bromberg,** 1. März [Neuer Bürgerverein.] Gestern Abend fand in der „Concordia“ die endgültige Konstituirung des hier neugegründeten Bürgervereins statt. Anwesend waren etwas über 100 Personen. Die Einladung zu dieser Versammlung behufs Bildung des genannten Vereins war von dem Ausschusse ergangen, welcher zu diesem Zwecke in der vor mehreren Tagen stattgehabten öffentlichen Bürgerversammlung gewählt worden war. Der Vorsitzende desselben, Eisenbahnsekretär Fuchs, eröffnete die gestrige Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß der neu zu gründende Bürgerverein keineswegs, wie er hin und wieder gehört habe, ein „Radau-Verein“, sondern ein Verein werden soll, wie der frühere „Bezirks-Verein des linken Brahe-Ufers“, welcher viel Gutes geschaffen hätte. Was letzterer Verein alles in der Zeit seines Bestehens von 1883 bis 1890 gethan, wurde einzeln von Herrn Fuchs vorgetragen, wobei er dann noch bemerkte, daß die Behörde dem Vereine auf seine Beschwerden über Abschaffung von Uebelständen, die er angeregt, einmal bemerkt, daß sie — die Behörde, der Magistrat — in eine weitere Korrespondenz nicht treten werde. Des Weiteren bemerkt der Vortragende, daß der Zweck des neu zu gründenden Vereins darin bestehen solle, Fragen, welche städtische Angelegenheiten berühren, zu besprechen, und durch Abstimmungen und Resolutionen einen Druck auf die Stadtverordneten auszuüben, beziehungsweise mit denselben Fühlung zu halten. Es gelangten hierauf die Statuten zur Verlesung, welche der Ausschuß entworfen hatte. Dieselben wurden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. Danach nennt sich der neue Verein: „Bromberger-Bürgerverein“. Ausgeschlossen zur Wahl in den Vorstand desselben sind, wie weiterhin noch erwähnt sein mag, die Mitglieder des Magistrats wie überhaupt im städtischen Dienst stehende Beamte. Dieser Passus gab zu einer längeren Debatte Veranlassung. Für Streichung desselben sprach sich indessen nur die Minorität der Versammlung aus. Jährlich muß eine Generalversammlung stattfinden, außerdem können aber Versammlungen durch den Vorstand, je nach Bedürfnissen, einberufen werden, oder wenn 20 Mitglieder des Vereins die Einberufung einer solchen Versammlung beim Vorstande beantragen. Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Rentier (früher Maurermeister) Waldemar Jenisch, zum zweiten Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Hailliant gewählt, ersterer mit 92 Stimmen von 107, letzterer 62 Stimmen. Zu den 13 anderen Vorstandsmitgliedern gehören Kaufmann Holz, Rentier Cohnfeld, Gutsbesitzer Hempel, Kommissionsrath Boas, Eisenbahnsekretär Fuchs u. A.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 28. Febr. [Steuer-Berufungen. Sitzung. Von der Brahe.] In einzelnen Ortschaften unseres Kreises sind die Berufungen gegen zu hohe Veranlagung zur Einkommensteuer und im Anschluß daran die Berufungen gegen die Veranlagnng zu den Kommunalbeiträgen ꝛc. noch immer nicht erledigt. Die Reklamanten haben die Steuern für das Etatsjahr 18:2/93 voll bezahlen müssen. Da es sich bei einzelnen um Berufungen wegen mehrerer Stufen handelt, ist die Differenz ziemlich bedeutend. — Die Sitzung der vereinigten Kreis-Ausschüsse von Bromberg und Schwetz hat bis heute noch nicht stattgefunden. Wie wir hören, wird die Versammlung, die sich, wie gemeldet, mit der Angelegenheit des Tertiärbahnprojekts beschäftigen wird, in nächster Zeit in Crone a. d. Brahe stattfinden. — Die kritische Zeit ist im Gebiete der Brahe sehr harmlos verlaufen, der Wasserstand ist zwar höher wie in normalen Zeiten, dabei aber doch vollständig unbedenklich. Eisstauungen sind bei dem letzten, jetzt vollständig beendeten Eistreiben, garnicht vorgekommen.

* **Schubin,** 27. Februar. [Milzbrand.] In vergangener Woche mußte der Sattlermeister K. Kwassek von hier eine an Milzbrand erkrankte Kuh tödten. Der Kadaver wurde wie üblich mit Petroleum begossen und in der Scheunenreihe verscharrt. Am zweiten Tage fand man, daß der Kadaver heimlich ausgegraben worden war. Von einem Erkrankungsfall infolge des Fleischgenusses ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 27. Febr. [Lebensrettung.] Gestern in der fünften Nachmittagsstunde bot sich den nach Rosenthal hinausströmenden Spaziergängern ein aufregendes Schauspiel. Zwei Schulknaben tummelten sich auf dem morschen Eise eines der tiefen an der Chaussee liegenden Odertümpel, bis plötzlich der eine Knabe einbrach und versank. Glücklicherweise tauchte er an der Bruchstelle wieder auf und vermochte sich am Rande des Eises anzuklammern; aber keiner der zahlreichen Vorübergehenden wagte das brüchige Eis zu seiner Rettung zu betreten. Da sprang, durch das Geschrei der Umstehenden aufmerksam gemacht, der gerade des Weges kommende Gerichtsreferendar Kühnemann aus Oberschlesien hinzu. Kurz entschlossen riß er einen Baumpfahl aus und schob sich auf dem Bauche rutschend auf dem knackenden Eise so nahe an die Unglücksstelle heran, daß der Knabe den Pfahl erfassen konnte. Rückwärts kriechend gelang es dem Muthigen, den Knaben mit Hilfe des Pfahles herauszuziehen und auf eine haltbare Stelle des Eises zu schleifen. Als beide auf festem Boden angelangt waren, verabreichte der Retter dem Geretteten einen kräftigen Denkzettel und entfernte sich mit triefenden Kleidern.

* **Sagan,** 27. Febr. [Lehrlingsheim.] Das Lehrlingsheim, das zur Beschäftigung der Handlungslehrlinge an den durch die Sonntagsruhe für sie frei gewordenen Sonntag-Nachmittagen dienen soll, ist gestern in der Ressource hierselbst eröffnet worden. In der Begrüßungsrede hob der Vorsitzende des hiesigen Kaufmännischen Vereins, Kaufmann Jonas, die Pflichten der Lehrlinge hervor und übergab die Leitung des Instituts dem hiesigen Verein junger Kaufleute „Merkur.“ Der Vorsitzende des letztgenannten Vereins, Stephan, hielt einen Vortrag über „das Handelsgewerbe und der Kaufmann.“ Es folgte dann ein der geselligen Unterhaltung und Echolung gewidmeter Theil, in welchem verschiedene Spiele arrangirt wurden und humoristische Vorlesungen stattfanden. (Ndschl. Anz.)

* **Beuthen O.-S.,** 28. Februar. [Ein Familiendrama] fand am Montag Mittag hier einen blutigen Abschluß. Auf der Mauerstraße wohnte der Bauunternehmer Slupek im Hause seiner Verwandten, bei denen sich seine Frau befand, mit der er im Scheidungsprozesse lebte. Am Montag Nachmittag stand in dem letzteren ein gerichtlicher Termin an. Die Frau wollte mit Sl. nicht leben, weil er sie schlecht behandelte und erst zu Neujahr aus dem Gefängnisse entlassen worden war. Deshalb dachte sie nicht an eine Versöhnung, wenn sie auch aus Gutmüthigkeit ihn in dem Hause der Verwandten duldete und mit ihm sogar ihre Kost theilte. Sl. wollte aber von einer Trennung der Ehe nichts wissen. Gegen 1 Uhr Nachmittag gedachte sich die Frau aufzumachen, um der gerichtlichen Vorladung zur Vornahme des Sühneversuches Folge zu leisten und holte sich ihren Mantel aus dem Zimmer ihrer Verwandten, des Fräuleins Beuthner. Da sie von ihrer Absicht nicht durch die Ueberredungsversuche des Mannes abgebracht werden konnte, so schlich dieser ihr nach, rief die Ahnungslose in dem Zimmer, wo er sich mit ihr allein befand, zu sich heran und schoß ihr aus einem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Die Unglückliche brach sofort zusammen und war alsbald eine Leiche. Alsdann richtete der Mörder seine Waffe gegen sich und schoß sich ebenfalls in den Kopf. Die Kugel soll im Hinterkopfe stecken. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob Sl. am Leben wird erhalten werden können. Man schaffte zunächst ihn, dann die Leiche der Frau nach dem städtischen Krankenhause. Drei Kinder, darunter eine 16jährige Tochter und ein 12jähriger Sohn, betrauern den Tod ihrer Eltern, vor allem ihrer Mutter, die für sie an Stelle des Vaters treulich gesorgt und sie wacker erzogen hatte.

* **Ragnit,** 27. Febr. [Pockenepidemie.] Die seit längerer Zeit in unserm Orte herrschende Pockenepidemie ist bereits in der Abnahme begriffen. Seit dem vergangenen Sonnabend sind neue Erkrankungen nicht mehr vorgekommen. Die Zahl der augenblicklichen Erkrankungen beträgt zwölf, ein Erkrankter ist gestorben.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 28. Febr. Der Bahnhofsvorsteher Sachler in Groß-Lichterfelde ging am Freitag Nachmittag in Zivilkleidung mit Dienstmütze von dem Anhalter nach dem Potsdamer Bahnhofe in Lichterfelde, um angeblich einen Ausflug nach Potsdam zu unternehmen. Nachdem er seine Uniformmütze mit einer anderen Kopfbedeckung vertauscht hatte, ist er zunächst nach Potsdam gereist. Da er nicht zurückkehrte, schöpfte man Verdacht und revidirte die Kasse, wobei ein Fehlbetrag von 10—12 000 M. festgestellt wurde. Genau hat sich die Sachlage nicht gleich übersehen lassen. Sachler hat eine starke Familie und seit Jahren durch die Kränklichkeit seiner Frau hohe Ausgaben gehabt. Es heißt, daß bereits wiederholt Bahnhofsvorsteher aus Lichterfelde mit der Kasse durchgegangen sind.

Wiederum hat ein Militärposten auf eine Zivilperson scharf geschossen! Ueber den Sachverhalt wird der „Volks-Ztg.“ das Nachstehende berichtet: An dem neuen Packhofe in Moabit, und zwar wasserwärts, befindet sich ein eisernes Gitter, das den Hof abschließt. Vor dem Gitter steht das Schilderhaus für den Posten. In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr hatte der Pionier Heimwarth von der 4. Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons den Posten inne, der von der Wache des Untersuchungsgefängnisses aus besetzt wird. Auf den Soldaten trat ein vornehm aussehender Herr zu und soll ihm ganz merkwürdige Zumuthungen gestellt haben. Der Posten wies den Fremden kurz ab, der nun wohl zum Theil in Folge seines angeheiterten Zustandes nach ihm stieß. Heimwarth faßte seinen Angreifer an, um ihn in das Schilderhaus zu sperren, erreichte auch seinen Zweck und lud nun seiner Instruktion gemäß sein Gewehr. Der Arrestant fand aber Gelegenheit,

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[51. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Am anderen Tage fand die große Nonne, Klaras Gefangenwärterin, diese im heftigsten Fieber. Die wachthabende Schwester erklärte, daß die Gefangene die ganze Nacht auf- und abgerannt sei in der kleinen Zelle, daß sie laut gebetet und geweint —!

Die Nonne rief eiligst den Beichtvater des Klosters, jenen alten, greisen Benediktiner und dieser machte ein sehr bedenkliches Gesicht, sprach von bösen Fiebern, Ansteckung, Seuche, deutete auf Gefahr für das Kloster hin und forderte eine der Nonnen auf, die Pflege der Kranken zu übernehmen. Man berieth, es kamen mehrere der Nonnen hinzu. Die fieberglühenden Wangen und Augen gaben den Nonnen den sicheren Beweis, daß Klara sehr krank sein müsse und der Pater sagte noch obendrein leise zu ihnen:

„Haltet Euch fern, ihr Athem trägt Euch die Krankheit zu.“

Dann nahm er das Kruzifix an seinem Rosenkranz in die Hände, trat zu der Kranken und fing lateinisch an zu beten.

Wunderbarer Zauber, die erstaunten Nonnen sahen, daß die Kranke erschreckt den Priester anstarrte, daß sie staunend, aber besiegt sich auf ihr Lager legte und daß sie, die eben noch so krankhaft getobt, plötzlich keuchend und athemlos ganz still lag und andächtig den Worten des Gebetes lauschte. Die Nonnen glaubten ein Wunder zu sehen!

Wirklich, die Kranke faltete die Hände, sie fing an zu weinen. Der Pater Beichtiger betete weiter, das Ave und das Paternoster und allerlei fremde, aber sichtlich sehr wirksame Gebete und die Kranke schloß zuletzt die Augen, obgleich noch Thränen hervorquollen unter den geschlossenen Wimpern.

Leise entfernten sich dann die ganz betroffenen Nonnen und in der Aufregung über diese doch jetzt unzweifelhafte Gnadenwirkung eines echten katholischen Gebetes auf eine Ketzerin standen sie alle lebhaft plaudernd und sprechend im Refektorium und selbst die Nonne, welche sonst den Posten vor Klaras Thüre hatte, war mitgegangen und weder sie noch sonst eine Schwester gedachten des Hüteramtes.

Pater Ambrosius aber war der Mittelpunkt dieser lebhaften Unterhaltungen, und von ihm hörten die Nonnen zu ihrem grenzenlosen Entsetzen, daß jene Gefangene versucht habe, den König von Böhmen, den dereinstigen Kaiser, lutherisch zu machen. Glücklicherweise sei die Unthat gescheitert durch rechtzeitige Entdeckung und nun werde die Gefangene wohl sterben, sie bekomme sicherlich die Blattern oder Typhus, wenn nicht gar die Pest.

Pater Ambrosius war ein alter gebrechlicher Mann, er zog sich zurück in seine Zelle, wie er immer um diese Zeit that; die Nonnen, die auf diese Weise die Stille ihres monotonen Daseins unterbrochen sahen, summten durcheinander wie ein Bienenschwarm und gingen erst spät in der Nacht auseinander, um sogar die Stunde der Messe zu verschlafen.

Aber der alte Pater Ambrosius der so zitternd nach seiner Zelle schlich, trat plötzlich rascher als man ihn je im Kloster gesehen, wieder daraus hervor, auf bloßen Füßen eilte er nach Klaras Zelle, schloß sie auf, die Gefangene, bleich wie der Tod, huschte heraus, die Schuhe in der Hand, und dann eilten beide die langen Gänge hinab in die Kapelle, nachdem der Pater noch ebenso schnell die Zelle wieder verschlossen und den Schlüssel abgezogen hatte.

Hier in der nur von der ewigen Lampe beleuchteten Klosterkirche, einem kleinen, engen Raum, hielten sie an bei dem Altare, an dessen Rückwand sie traten. Der Pater hob einen Holzdeckel ab und schloß eine Thür auf, ein enger kleiner Raum zeigte sich.

„Hier hinein! Habe Geduld! Da ist Wasser, hier ist Brot! Verrathe mich nie!“ flüsterte der Alte heiser. Klara zauderte. Sollte sie lebendig sich begraben lassen? Aber das gute alte Gesicht des Paters drückte solche Angst und Eile, solche Furcht aus, hier getroffen zu werden, daß sie in den kleinen Versteck schlüpfte und nun schloß der Pater die Thür desselben auch schon zu und legte den Holzdeckel wieder darüber. Eine namenlose furchtbare Angst ergriff das gefangene Mädchen, da raunte die Stimme des alten Mönches ihr noch etwas zu, sie blickte über sich, von wo die Stimme zu ihr kam, dort war ein kleines Gitter, der matte Schimmer des ewigen Lichtes in der Kapelle ließ es sie erkennen.

„Bete zu Deinem Gott und vertraue mir!“ flüsterte Pater Ambrosius, „morgen Nacht bringe ich Dich hinaus, oder die darnach folgende.“

Dann hörte Klara nichts mehr! Sie war allein.

Stundenlang kauerte sie in dumpfem Brüten in dem engen Loche, ihre Glieder fingen an sie sehr zu schmerzen; sie konnte nicht gestreckt liegen, nicht stehen, nur gebückt sitzen. Endlich schlief sie ein.

den Posten bei Seite zu stoßen und sprang in einigen Sätzen nach der Moltkebrücke zu fort. Der Soldat rief den Fliehenden dreimal an und schoß, als diesem Halt nicht Folge gegeben wurde, zweimal nach ihm. Bei dem zweiten Schuß stürzte der Ausreißer zu Boden, obgleich ihn keins der beiden Geschosse verletzt hatte. Auf diese Weise gelang es dem Soldaten, den Arrestanten wieder einzufangen und in das Schilderhaus zurückzuführen. Bevor er dort hineingeschoben wurde, schlug er mit seinem Stock den Soldaten derart wuchtig auf den Helm, daß der Adler beschädigt wurde. Heimwarth zog nun sein Seitengewehr und hieb auf seinen Widersacher ein, zerfetzte ihm aber nur das Zeug. Schließlich wurde der Festgenommene nach der Wache des Untersuchungsgefängnisses und von dort der Wache des 4. Polizeireviers in der Gerhardstraße zugeführt. Hier wurde er als der Spenerstraße 6 wohnende Schauspieler Schaffer festgestellt. Der Posten wurde kurz nach dem Vorfalle abgelöst.

In der letzten Nacht statteten **Geldschrankdiebe** dem in der Neuen Friedrichstraße 9 befindlichen Komptoir der Speditionsfirma von Gebrüder Laue einen Besuch ab. Die Eingangsthür war durch Brecheisen geöffnet und das eiserne Geldspind von der Wand gerückt. In die Decke und Rückwand des Schrankes sind zwei Oeffnungen, die jede etwa einen Fuß im Geviert messen, gebohrt worden. Hierbei müssen die Einbrecher gestört worden sein, denn vom Inhalt ist nichts entwendet worden. Zugleich wurden auch sämmtliche Pulte erbrochen, diese enthielten aber keinen werthvollen Inhalt.

† **Also doch Sudermann in Krefeld.** Der „Köln. Ztg." wird von Krefeld geschrieben: Sie brachten die ebenso wahre wie erfreuliche Nachricht, daß Sudermanns Schauspiel „Heimath" nun doch hier zur Aufführung gelangt. Aber irrig ist die Ansicht, daß die Theater-Kommission des Stadtraths sich bekehrt und die Aufführung freigegeben hätte. Es haben sich vielmehr mehrere hiesige kunstliebende Herren zusammengethan und das Aufführungsrecht erworben. Kommenden Sonnabend bereits wird das Schauspiel hier in Szene gehen, aber nicht im Stadttheater, sondern im großen Saale der Stadthalle. Jedenfalls dürfte es bei dieser einen Vorstellung nicht bleiben, denn die Räume der Stadthalle dürften nicht ausreichen, alle die aufzunehmen, die Sudermanns „Heimath" kennen lernen wollen. Nach der Aufführung des Werkes dürfte man denn auch am besten ermessen, wie irrig und der Auffassung unserer Bürgerschaft widersprechend das Verbot der Theater-Kommission des Stadtraths war. (Ehre den wackern Männern, die wenigstens in diesem Falle den bekannten Ausspruch des sterbenden Talbot Lügen straften!)

† **Ein kritischer Vergleich.** Am königlichen Landgericht München II behauptete in einer Verhandlung wegen Uebertretung des Viehseuchengesetzes in der letzten Woche ein Bauer, daß er seinen Stall desinfizirt gehabt, während ein als Zeuge vernommener Gendarm das Gegentheil behauptete. „Nun", meinte der Vorsitzende, „wie hat denn der Stall ausgesehen, war er ausgeweißt oder schmutzig?" „Keins von beiden, insbesondere aber nicht reinlich! Ungefähr so wie dieser Sitzungssaal hier"! erwiderte der Gendarm. „Sehr richtig!" bemerkte hierzu ein Beisitzer, während alle in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

† **Von Christianssand** wird der „Voss. Ztg." unterm 25. d. telegraphisch gemeldet, daß der dort eingetroffene Dampfer „Vana" von Bergen, 25 Seemeilen von Färder, 2 Mann des schwedischen Schooners „Patriot" aufgenommen hat, der im Eise des Kattegat gesunken ist. Die übrige Mannschaft des Schiffes hatte Rettung auf dem Eise gesucht, um so Schweden zu erreichen. Bis jetzt ist deren Schicksal noch unbekannt. „Vana" hatte in Folge eines Zusammenstoßes mit einer Eisscholle ein Loch im Bug erhalten. Der Kapitän berichtet, daß das Meereis an den Küsten 2—5 Meilen breit liegt.

† **Eine elektrische Stadtbahn in Wien.** Die Anglo-Oesterreichische Bank ist nach eingehenden Studien, welche im Vereine mit der Firma Siemens u. Halske, sowie mit der Allgemeinen Oesterreichischen Elektrizitäts-Gesellschaft gepflogen wurden, soeben mit dem Plane hervorgetreten, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, die nach dem Muster der elektrischen Stadtbahn in Budapest auch im Weichbilde der Stadt Wien Eisenbahnlinien mit elektrischem Betriebe herstellen soll. Sonnabend wurde dem Präsidium des Gemeinderaths eine Eingabe überreicht, die bereits ein detaillirtes Projekt für eine die innere Stadt umkreisende Linie, sowie für eine Zweiglinie durch die innere Stadt selbst enthält. Die Ring-Linie soll, vom Praterstern ausgehend, über die Franzensbrücke, durch die Obere Weißgerberstraße zur Radetzkybrücke geführt, von hier durch die Zollamtsstraße und weiter bis zur Elisabethbrücke geleitet, sodann nach Uebersetzung der Wien in die Museum- und Landesgerichtsstraße fortgesetzt werden und an der Kreuzung der Schwarzspanier- mit der Währingerstraße münden, um eventuell bis zum Donaukanal verlängert zu werden. Die Zweiglinie soll von einem Punkte in der Landesgerichtsstraße auslaufen, um durch die Grillparzerstraße über den Franzensring in die Helferstorferstraße zu gelangen und von da über den Börsenplatz und Concordiaplatz bis zur Ferdinandsbrücke zu laufen. Für den Fall der Konzessionirung soll der Bau der Bahn von der Firma Siemens u. Halske nach dem Muster der Budapester Stadtbahn hergestellt werden. Diese Bahn ist vollkommen oberirdisch geführt und erhält den elektrischen Strom durch einen Kabelstrang zugeleitet, der in einem unterhalb der einen Schiene hergestellten Kanal sich befindet. Der Strombedarf soll von der Allgemeinen Oesterreichischen Elektrizitäts-Gesellschaft gedeckt werden, die soeben ihre zweite große Zentralanstalt in der Leopoldstadt vollendet hat.

† **Die Donau** hat bei Paks den Ort Gerjen überfluthet. In dem 1600 Seelen zählenden Orte sind sämmtliche Häuser von der Hochfluth weggerissen worden. Viele Leute flüchteten in die Kirche, aber auch hier drangen die Fluthen ein. Auch die Kirche und die Schule sind eingestürzt. Viele Personen sind umgekommen. Noch 600 harren der Errettung. Von hier sind Pioniere mit Pontons nach Gerjen abgegangen.

† **Auf wirklich tragische Weise** ist das Glück eines neuvermählten Paares, das sich auf der Hochzeitsreise von Budapest nach Italien befand, in Wien vernichtet worden. Die junge Frau nämlich wurde, kaum achtzehnjährig, nach nur zweitägiger Ehe, von einem schrecklichen Unglücksfalle ereilt, welcher nunmehr ihren Tod herbeigeführt hat. Am 4. d. M. fand in Budapest die Vermählung des Fräuleins Margit Chmel, einziger Tochter des bekannten reichen Klavierfabrikanten, mit dem jungen Gutsbesitzer Geza v. Walla statt. Es war eine Liebesheirath, die sie geschlossen. Am Sonntag, den 5. d. M. trafen, wie das „N. Wiener Tgbl." berichtet, Herr und Frau Geza v. Walla in Wien ein und stiegen im „Hotel Impérial" ab, wo sie eine kleine Wohnung im Entresol bezogen. Die Neuvermählten gedachten einige Tage in Wien zu verweilen; dann wollten sie auf drei Monate nach Nizza gehen. Am Montag, den 6. Februar aber wurden sie von dem fürchterlichen Unglück ereilt. Es war am Vormittag nach dem Frühstück. Herr v. Walla begab sich in den im Hotel befindlichen Friseurladen, um sich rasiren zu lassen, und die junge Frau ließ sich zu derselben Zeit auf ihrem Zimmer frisiren, dann blieb sie allein. Es konnte nur noch einige Minuten währen, bis ihr Mann zurückkehren mußte. Frau Margit war noch im Morgenkleid, einem seidenen Rock mit vollständigem Spitzenüberwurf; sie las einen Brief und warf ihn, nachdem er zu Ende war, sich bückend, in den Ofen, in dem ein lustiges Feuer flackerte. Dann wandte sie sich um und ging in den Fond des Zimmers zurück. Dabei entging es ihr, daß das zusammengeknitterte Papier, nachdem es rasch Feuer gefangen, wieder aus dem Ofen fiel, und zwar auf ihr Kleid — und bevor es sich die junge Frau versah, hatte der Spitzenrock Feuer gefangen. In ihrer wahnsinnigen Angst machte nun die Unglückliche, die so leicht zu retten gewesen wäre, keinen Schritt, der ihr Rettung hätte bringen können. Sie hätte nur auf den elektrischen Taster zu drücken gebraucht und die Dienerschaft wäre herbeigeeilt; sie hätte sich nur auf das Bett, auf den Boden zu werfen gebraucht und die Flammen wären erstickt oder hätten wenigstens nicht so rasch um sich gegriffen. Allein sie that es nicht und öffnete auch nicht die Thür, die auf den Korridor führte, in welchem sich immerwährend Dienerschaft aufhält, unter kläglichem Wehgeschrei immer nur zwischen den beiden Zimmern, die sie bewohnte, lief sie hin und her, wodurch sie den Luftzug nur noch anfachte und die Flammen vermehrte. Ein Wohnungsnachbar, Baron Born, hörte endlich die grauenvollen Hilferufe und rief, in den Korridor hinauseilend, der Dienerschaft zu, ob denn nebenan ein Unglück geschehen sei? Dann eilte er selbst hinein und kam gerade dazu, wie die arme junge Frau mit brennenden Gewändern erschöpft auf den Teppich hinsank. Nun schüttete man den Inhalt von Wasserkrügen und Karaffen über sie aus und löschte die Flammen aber zu spät. Die Wohnuug der Neuvermählten wurde nun zum Krankenzimmer; Professor Kaposi und zwei andere Aerzte behandelten die junge Frau. Nach dem anfänglichen Verlaufe des Krankheitsprozesses schöpfte man Hoffnung, sie bald wiederherstellen zu können; die erlittenen Brandwunden waren es eben nicht, welche das Leben der Frau bedrohten. Allein die jähe Erschütterung der Nerven, der Schrecken und die Angst, die sie ausgestanden hatte, warfen sie in eine weitere, in eine schwere Nervenkrankheit, welcher die Frau erliegen sollte. Am Donnerstag brachte man die Schwerleidende in das Sanatorium Löw in der Mariannengasse. Der Auszug auf dem Hotel war ein erschütternder. Bald nach ihrer Uebertragung in das Sanatorium starb sie in den Armen ihres Gatten, in Gegenwart ihrer Eltern.

† **Die Freundin Artons.** Der Pester Lloyd meldet unterm 28. Febr., daß die oftgenannte Pester Sängerin Lilli Mers, mit welcher Arton während seines Aufenthaltes in Pest häufig verkehrte, sich nach Wien gewendet habe, angeblich um durch einen italienischen Impresario ein Engagement außerhalb der ungarischen Hauptstadt zu finden. Wie weiterhin gemeldet wird, sind jene zwei Detektives, welche bisher sich in der Nähe der Sängerin aufhielten, um bei einem etwaigen Zusammentreffen derselben mit Arton rechtzeitig zur Stelle zu sein, gleichfalls nach Wien abgereist, da sie hoffen, daß der vielgesuchte Faiseur hier endlich in ihre Hände fallen würde. Einige kühne Polizeiagenten gehen in ihrer Kombination so weit, in jenem Impresario den Unsichtbaren, Allgegenwärtigen, doch nirgends Auffindbaren zu vermuthen. — Wie man weiter erfährt, ist Fräulein Lilli Mers heute Nachmittags in Wien angekommen, um ihre hier wohnenden Eltern zu besuchen. Fräulein Mers befand sich in Wien blos auf der Durchreise und ist mit dem Abendzug nach Italien gereist.

† **Das Komitee für die Pariser Weltausstellung von 1900** hat sich nach Prüfung der verschiedenen Ausstellungsplätze, die in Vorschlag gebracht worden, für die abermalige Wahl des Marsfeldes ausgesprochen. Man wird also das Boulogner Gehölz außer Acht lassen; doch dürfte in Vicennes eine besondere Ausstellung von Ackerbaumaschinen und Eisenbahnmaterial veranstaltet werden.

† **Entsprnngene Bären.** In Bukarest entsprangen am 22. d. M. Abends aus dem Zirkus Sidoli zwei dem russischen Clown Beketow gehörige Bären und rannten Schrecken verbreitend durch die Straßen der Stadt. Um ihren Verfolgern zu entgehen, flüchteten die Bären in ein Erziehungsinstitut für junge Mädchen, und setzten das ganze Haus und seine Bewohner in Aufruhr. Ehe die Thiere aber irgend welchen Schaden anrichten konnten, wurden sie von den Bediensteten des Zirkus wieder eingefangen.

† **Ueberschwemmungen in Belgien.** Zum vierten Male in diesem Winter ist der Bezirk Lüttich überschwemmt und die Schifffahrt eingestellt. Seit zwei Tagen ist die Maas um 1,50 Meter gestiegen und hat das gewöhnliche Niveau um 1,20 Meter überstiegen, Herstal, Jupille, Bressoux, Seraing, Val-Saint Lambert und Flémalle — lauter große Industrieorte — sind überschwemmt. In Seraing ist in der Eile ein Damm aufgeworfen worden, um womöglich die Zeche Karoline zu schützen. Alle Werke müssen feiern. In Lüttich selbst stehen alle Häfen und Kais unter Wasser.

† **Ueber das Attentat auf den bekannten Millionär John W. Mackay** in San Francisco liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Mackay selbst erzählt über den Vorgang Folgendes: „Ich wollte am Abend (24.) nach Virginia City fahren und war auf dem Wege nach dem Hotel; als ich die Lick Alley erreichte, sprang ein Mann hinter dem Thorweg hervor und schoß. Ich wußte nicht, daß ich getroffen war, und als ich mich umdrehte, um zu sehen, wer geschossen hatte, hörte ich einen zweiten Schuß und sah zugleich, wie der Mann die Pistole gegen seine eigene Brust richtete und abfeuerte. Es war ein älterer Mann von ungefähr 65 Jahren, mit weißem Haar und Bart und Schlapphut. Ich erinnere mich nicht, denselben vorher gesehen zu haben. Ein junger Mann trat an mich heran und fragte, ob ich verletzt sei. Ich antwortete verneinend, worauf derselbe sagte: „Sie sind doch getroffen, ich habe den Rauch hinten an ihrem Rocke gesehen." Da ich nichts spürte, sagte ich dem Manne, daß er im Irrthum sein müsse, er blieb bei seiner Behauptung und sagte: „Da ist ein Loch in Ihrem Rocke", worauf ich mit meiner Hand nach hinten unter den Rock fuhr, und als ich dieselbe zurückzog, sah ich, daß meine Finger blutig waren. Ich weiß nicht, soweit ich mich erinnern kann, wer der Mann ist, der nach mir geschossen hat; er sprach kein Wort zu mir und ich kann mir nicht denken, warum er oder sonst Jemand wünschen sollte, mich zu tödten." Nachdem Mackay in das Palace-Hotel gebracht worden war, stellte sich heraus, daß er nur eine Fleischwunde zwischen den Schulterblättern erhalten hatte. Die Aerzte erklärten, daß die Wunde nicht gefährlich sei und eine baldige Heilung zu erwarten sei. Der Angreifer, der sich sofort getödtet hatte, heißt Rippey. In seinen Taschen fand man außer einer zweiten Pistole zwei Zehncentstücke, eine Karte mit der Adresse des Arztes des Palace-Hotel und ein Blatt Papier, auf welchem die Worte standen: „Stoff zum Nachdenken. Bezahlte 150 000 Dollars für einen Saphir, um ihn auf seine Frau zu setzen, eine Summe, die genügt hätte, wenigstens 500 seiner Armen vom Selbstmorde zu retten. Man denke nur! Man schreibe dies auf seinen Grabstein!" Außerdem fand sich ein an eine Zeitung gerichtetes Schreiben, in welchem Rippey in konfuser Weise seine Nöthe darlegt. Rippey war vor einigen Jahren in Denver und Cincinnati gut bekannt, in letzterem Orte war sein Vater vor 30 Jahren Schiffbauer; derselbe zog mit seiner Familie nach Cape Girardeau in Missouri und von dort verschwand der Sohn. Die letzten Nachrichten von ihm waren der Familie im Jahre 1887 zugekommen und zwar aus San Francisco. Rippey galt schon in Cincinnati für excentrisch und für einen Sonderling.

† **Eine köstliche Göttergeschichte aus Sibirien** erzählt der russische Reisende Dioneo in der „Rußkija Wjedomosti": Im äußersten Nordosten Sibiriens, da wo die Jakuten und Tschuktschen hausen, liegt das Städtchen Gischiginsk, die Hauptstadt des Kolyma-Distrikts. Die russische Obrigkeit vertritt dort ein Isprawnik (Kreischef). Vor drei Jahren etwa behauptete der Mann, der diese höchste Stellung dort einnahm, eines schönen Tages, er sei der Hauptgott im Jakutischen Pantheon, der Jurjung-Ai-Taion. Die Bevölkerung schenkte ihm Glauben und auch der Diakon der russischen Kirche fiel ihm bei, während der Pope sich während des ganzen Verlaufs neutral verhielt. Dem Jurjung-Taion wurden nunmehr göttliche Ehren erwiesen, unter Glockengeläute trug man ihn täglich durch die Ansiedlung und das dauerte so ein ganzes Jahr lang. Da man in Wladiwostok nun so absolut gar nichts von Gischiginsk hörte, wurde der Kapitän des Dampfers, der von Wladiwostok aus alljährlich den Ort anläuft, beauftragt, Erkundigungen einzuziehen. Aber zwei Jahre lang erhielt er stets die gleiche Antwort von den Einwohnern, daß nämlich der Isprawnik in dienstlichen Angelegenheiten den Kreis bereise. Als diese Antwort sich zum dritten Male wiederholte, stellte der mißtrauisch gewordene Kapitän sich zwar befriedigt und fuhr ab, Nachts aber erschien er wieder und gegen Morgen schickte er eine Barkasse in die „Stadt". Schon von Weitem hörten sie Glockengeläute, Flintenschüsse, jubelnde Rufe der Eingeborenen und das Trommeln des Schamanen. An den Ufern brannten überall riesige Scheiterhaufen, und den landenden Truppen begegnete eine merkwürdige Prozession. Auf einer hohen Tragbahre,

---

Ein Geräusch weckte sie, es waren suchende, rufende Menschen! Sie war vermißt, sie hörte wie man allenthalben die Thüren öffnete, wie man von ihr redete, wie die Nonnen in verzweiflungsvoller Angst Pater Mortis Ankunft fürchteten, ehe die Entflohene sich gefunden. Sie hörte sie dicht neben sich sprechen, hörte Pater Ambrosius heftig schelten, daß man in der Kapelle suche, wo keine Maus sich verstecken könne und die Böden und Keller vergesse! Ihr Herz klopfte wie ein Hammer! Pater Ambrosius! Ihr Retter! Er hatte in seinem lateinischen Gebete vor ihrem Lager gesagt: „Ich weiß, daß Ihr eine Ketzerin seid und die Geliebte des Königs! Ich hing auch einst der neuen Lehre an und habe meine Ueberzeugung mit dem Kloster gebüßt. Ich will Euch retten, seid still, vertraut mir, wendet das Herz Eures Geliebten der reinen Lehre zu." Und als Klara nicht gewußt, ob sie ihren Ohren trauen dürfe, hatte er ihr gesagt: „Haltet Euch bereit, ich werde Euch bald holen, zieht Eure Schuhe aus, verrathet mich niemals." Sie hatte nicht fassen können, daß es nahe sei, was des alten Paters Stimme ihr verkündet; jetzt war sie hier in diesem seltsamen kastenartigen Versteck, der doch viel zu groß war, als daß die Nonnen ihn hätten übersehen können, wenn sie ihn überhaupt kannten.

Klar denken konnte Klara aber doch nicht. Was alles auf sie eingestürmt in letzter Zeit, war zu furchtbar, zu mächtig, dazu das Fieber in ihren Adern so heftig, daß für Momente nur ein dumpfes Gefühl der Gefahr ihr für Stunden ganz unzusammenhängendes Denken und Phantasiren unterbrach. Ihr Durst war schrecklich, glücklicherweise hatte der Pater zwei Krüge voll Wasser ihr gegeben, Brot genoß sie gar nicht. So mochte der Tag vergangen sein, als plötzlich ein schreckliches Stöhnen und Wimmern in ihrer nächsten Nähe sie aufweckte. Es wurde Jemand geschlagen, so schien es; — sicherlich! sie hörte die Hiebe niederfallen. Klara lauschte entsetzt — sie begriff, es war eine Nonne, welche sich der schrecklichsten Selbstkasteiung unterwarf. Die unterdrückten Schreie wurden immer schauerlicher. — Dazwischen klang dann murmelndes Beten, Seufzen, und immer wieder nach solchen Ruhepausen schwang die Unglückliche die Geißel über sich.

Klara hatte im Anfang lautlos diesen Tönen gehorcht, ihr Kopf brannte furchtbar, — unstäte und rege Gedanken huschten durch ihr Gehirn, sie hatte ein dunkles Gefühl, daß sie der Unglücklichen sich bemerklich machen mußte, und während sie ganz wirr von dem in ihr tobenden Fieber das Schloß ihres Verstecks suchte, hörte sie plötzlich, bis ins Herz hinein erschreckend, des Pater Morti Stimme. Er tobte furchtbar; die Nonne weinte und klagte, — Pater Ambrosius Stimme klang dazwischen, er beschuldigte hart und bitter die frommen Schwestern der Nachlässigkeit.

Dann hörte Klara, vor Entsetzen völlig starr, wie Pater Morti unruhig suchend selbst hin und her ging, wie er immer von Neuem fragte und schalt. Er stoberte, wie es Klara schien, stundenlang in der Kapelle umher, er kroch durch alle Winkel, wie kam es, daß er sie nicht fand? Dann hörte sie ihn fortgehen — es war ein unausgesetztes Laufen und Thürenschlagen, Schelten des Paters und Weinen der Nonnen. Klara lag bebend vor Kälte und glühend vor Fieberhitze ganz gebadet in Angstschweiß, ihre Pulse klopften nicht mehr, sie schienen nur noch zu zittern.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die neue dritte Auflage von Andrees Handatlas (erscheinend in 12 Abtheilungen à 2 Mk. oder in 48 Lieferungen à 50 Pf.) schreitet rüstig vorwärts. Vor uns liegen die 4. bis 6. Abtheilung, welche sich in ihrer reichen Kartenzahl und dem vornehmen Gewande (Purpur-Umschlag mit Golddruck) sehr stattlich ausnehmen. Aus dem reichen Inhalt dieser Abtheilungen sei wegen Raummangel hier nur das Wichtigste hervorgehoben. Die Uebersichtskarte der westlichen und östlichen Halbkugel gibt ein deutliches Bild des ganzen Erdreliefs, da die Erhebungen des Landes in gewissen Abständen mit verschiedenen Farbschichten dargestellt wurden, denen genau entsprechend die Meerestiefen in verschiedenem Blau angegeben sind. Den Glanzpunkt der neuen Abtheilungen bilden aber wohl die neuen deutschen Staaten- und Provinzkarten. Von ihnen sind das Königreich Sachsen, die Thüringischen Staaten, die Provinz Hessen-Nassau und das Großherzogthum Hessen in dem großen Maßstabe 1 : 500 000 gezeichnet, denen sich noch Nebenkarten von der sächsisch-böhmischen Schweiz, vom westlichen Thüringer Walde und vom Rheingau im Maße 1 : 250 000 anschließen, also in einer Größe, die jedes Dorf und alle touristisch wichtigen Punkte aufzunehmen gestattete. Das große Doppelblatt von den Rheinlanden, Westfalen und den Fürstenthümern Lippe ist 1 : 750 000 entworfen, mit einer großen Nebenkarte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes in 1 : 500 000. Diese Blätter bilden das Genauste und Schönste, was die Landkartenherstellung bisher in Deutschland leistete und bieten eine Fülle von Details, ohne dabei die Klarheit zu verlieren.

* Mit Freuden zu begrüßen ist ein soeben im Verlage von Karl Fr. Pfau in Leipzig erschienenes Geographisches Auskunftsbuch von G. A. Dewald. Dasselbe ist so reichhaltig, daß es in jedem Hause, in jedem Studirzimmer, in jedem Bureau einen Platz verdient, und nicht den schlechtesten, denn das „Geographische Auskunftsbuch" ist ein Volksbuch im allerbesten Sinne des Wortes. Der Preis des Büchelchens beträgt 60 Pf.

die mit Rebhuhnflügeln, mit Bändern, Haarbüscheln, Schellen u. s. w. verziert war, saß würdevoll der Isprawnik, der Gott von Gischiginsk. Acht aufgeputzte Lamuten trugen ihn, und ringsumher drängten sich alle Bewohner der Stadt. Voraus tanzten die Schamanen und schlugen aus allen Kräften auf ihre dumpfklingenden Trommeln. Die Bevölkerung feierte die Befreiung ihres Gottes aus großer Gefahr. Man kann sich ihr Entsetzen vorstellen, als sie plötzlich die bewaffneten Mannschaften vor sich sahen, von denen sie geglaubt hatten, daß sie längst auf hoher See seien. Der „Gott" wurde festgenommen, auf die Barkasse gesetzt und vom Dampfer nach Wladiwostok ins Irrenhaus geführt, Leider erzählt Herr Dioneo nicht, was man aus dem Diakon und aus dem klugen Batiuschka, dem Popen gemacht hat, der während dieser drei Jahre dem Gott Isprawnik gegenüber mit soviel Weisheit seine Neutralität zu bewahren verstanden hat.

Handel und Verkehr.

**** Auswärtige Konkurse.** Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Salo Oppenheim in Berlin, Blumenstraße 68, Wohnung Ifflandstraße 2, — den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters Friedrich Wilhelm Wagner in Berlin, Grüner Weg 35, — das Vermögen der Kommandit-Gesellschaft F. Löwy u. Co. in Berlin, Stralauerstraße 22. — Kaufmann Fritz Buck, Gardelegen. — Pfarrer Juppe, Falkenau. — Bauunternehmer Karl Mittmann, Königsberg N.=M. — Bauunternehmer Adolf Wolff, Küstrin. — Kaufmann Herm. Kretzschmann, Landsberg. — F. u. F. Steger, Lüchow. — Kaufmann A. Grünebaum, München. — Handelsmann Anton Preiß, Schneidemühl. — Kaufmann F. W. Willgohs, Schwaan. — Kaufmann Leop. Feldmann, Steinsfurth. — Lampe u. Krüger, Stettin. — Brauereibesitzer Paul Schmidt, Kayna.

r. **Die Getreidepreise** an der Berliner Börse haben sich während des Februars d. J. ziemlich auf gleicher Höhe gehalten, und sind etwa dieselben, wie Ende Dezember v. J. Die Weizenpreise wurden am 1. Februar 140—158 M., am 28. Februar mit 146—156 M., die Roggenpreise am 1. Februar mit 125—137 M., am 28. Februar mit 124—134 M. notirt. Ende Februar v. J. waren die Weizenpreise 202—222 Mark, die Roggenpreise 204 bis 215 Mark.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** (27. Febr.) Seit Eintritt des milderen Wetters hat sich das oberschlesische Kohlengeschäft zusehends abgeschwächt, besonders nachdem die alten Aufträge zur Erledigung kamen und neue immer spärlicher wurden. Fast auf sämmtlichen hiesigen Gruben sieht man seit einigen Tagen einen Theil der Förderung wieder in die Bestände gehen, da die gegenwärtig eingehenden Aufträge die Förderung aufzunehmen jetzt schon nicht mehr ermöglichen. Nach Lage der Verhältnisse ist auf eine nochmalige Belebung des Kohlenmarktes in diesem Frühjahr nicht mehr zu rechnen, und da die Hauptkonsumentin der oberschlesischen Kohlen, die Eisenindustrie, das in früheren Jahren erforderliche Quantum an Betriebskohlen in diesem Jahre kaum benöthigen wird und der Absatz für oberschlesische Kohlen nach dem Auslande immer mehr schwindet, so steht dem hiesigen Kohlengeschäft kein günstiges Sommergeschäft bevor. Der Konsum von Hausbrandkohlen wird nunmehr immer geringer und verschiedene andere Absatzquellen, als Ziegeleien, Brennereien 2c., haben vorläufig nur ganz geringen Kohlenbedarf. Aus dem Grunde ist nach den kleinkörnigen Sorten jetzt schon die Nachfrage eine sehr geringe und selbst für Stückkohlen hat der Begehr wesentlich nachgelassen. Das Coaksgeschäft ist nach wie vor sehr matt und ist hier vorläufig keine Aussicht auf baldige Aufbesserung der unerfreulichen Lage. Stück- und Würfel-Coaks finden selbst zu billigen Preisen nicht genügende Abnahme. (Bresl. Morg.=Ztg.)

** **Rixdorf** (Berlin SO.), 28. Febr. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck: Abgesehen von einzelnen größeren Deckungen für Frühjahrslieferungen war das Geschäft auf den dringendsten Bedarf beschränkt, der hohen Preislage und der Zeit entsprechend von geringem Umfange. Nach inländischem Speck besserte sich die Nachfrage, da derselbe kaum theurer als der amerikanische Preise haben sich um 2—4 M per 50 Kilogramm gebessert. Short clear geräuchert und nachuntersucht M. 70,50, Fatt Backs (Rückenfett) M. 68,50—70,50. Amerik. Bäuche mit Rippen nach Schwere M. 72—74, inländische M. 68—75. — Schmalz: Die Hausse machte weitere Fortschritte, da die Schweine=Auftriebe auf den amerikanischen Märkten zu gering waren. Amerikanische Schmalzzufuhren waren sehr gering, da der inländische Bedarf hauptsächlich in österreich=ungarischen und rumänischen Schmalzen gedeckt wurde, welche Sorten wesentlich billiger als amerikanische sich einstellen und durchschnittlich mindestens ebenso gut sind. Im Allgemeinen hat das Schmalzgeschäft durch die hohen Preise sehr gelitten, ein großer Theil des Konsums wird jetzt durch billigere Mischfette gedeckt, deren Fabrikation auch im Inlande einen großen Umfang angenommen hat. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie Marke Spaten M. 69, Marke Hammer M. 68,50, Berliner Bratenschmalz, Ia Qualitäten M. 69—73.

** **Nürnberg,** 26. Febr. [Hopfenmarkt.] Durch die größeren Umsätze in dieser Woche — es wurden täglich 250—300 Ballen gehandelt — gestaltete sich das Geschäft etwas angenehmer, ohne daß jedoch Preise profitiren können. Die Nachfrage erstreckt sich hauptsächlich auf billige Markthopfen in der Preislage von 80 bis 95 M. Im Anschluß an unseren Bericht vom letzten Montag wurden nur einige Posten Württemberger und Hallertauer über 100 M. bezahlt. Das übrige Quantum von den verkauften 300 Ballen, aus Markthopfen, Hallertauer und Württemberger bestehend, löste 70—77, 80—90, 94—98 M. Preise und Stimmung gedrückt. Die Landzufuhr von ca. 60 B. hat am Dienstag dazu beigetragen, daß Eigner noch mehr zum Abgeben drängten, daher sich die Preise wiederum zu Gunsten der Käufer gestalteten. Gute Markthopfen und dergleichen auswärtige Sorten waren zu 84—88, 90—98 M. erhältlich, während geringe Waare bis herab zu 68 M. losgeschlagen wurde. Gesammtumsatz ca. 250 B. Wenn auch ohne Preisänderung, so war doch am Mittwoch etwas mehr Frage und wurden auch ca. 300 Ballen verkauft. Markthopfen, Aischgründer und mittlere Württemberger notirten 80—85, 90—95 M. 32 Ballen von letzterem Gewächs lösten 110—112 M., 20 Ballen Badische 105 M. und 15 Säcke Wolnzacher 120 M. Stimmung etwas angenehmer. Der gestrige Markt war gut besucht und wurden bei einer Landzufuhr von ca. 50 Ballen über 300 Ballen verkauft. Die niedrigsten Preise für Markthopfen waren 70 M., die höchsten 90 M.; 10 Ballen Gebirgshopfen kosteten 107 M., 24 Ballen Prima Bad. 118—120 M., Saazer 160 M., Württemberger und Hallertauer 110—117 M.; Elsässer 82 M., Altmärker 85 Mark. Die Stimmung am heutigen Markte ist unverändert ruhig. Zufuhr keine. Umsatz bis 10 Uhr gering. Markthopfen prima 95 bis 100 M., do. sekunda 82—85 M., do. tertia 75—80 M., Gebirgshopfen 105—110 M., Spalter Land mittel Lage 145—150 M., Spalter Land leichte Lage 125—135 M., Aischgründer 85—95 M., Hallertauer prima 118 bis 122 M., do. sekunda 98—105 M., tertia 85—90 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 127—130 M., Mainburg prima 120—125 M., Württemberger prima 115—120 M., do. sekunda 100—105 M., do. tertia 85—90 M., Badische sekunda 90—100 M., Elsässer prima 105—110 Mark, do. mittel 92—98 M., do. gering 85—90 M., Altmärker 70 bis 80 M., Posener prima 115—120 M., do. mittel 90—100 M. (Hopfen=Kur.)

** **Petersburg,** 27. Febr. (Ausweis der Reichsbank vom 27. Februar n. St.*)

Kassen=Bestand	203 776 000 Rbl.	Zun.	1 511 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	16 558 000 „	Zun.	145 000	„
Vorschuß auf Waaren	43 000	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	5 172 000 „	Abn.	20 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	10 598 000 „	Zun.	4 000	„
Kontokorrent des Finanzministeriums	56 721 000 „	Abn.	4 930 000	„
Sonst. Kontokorrenten	96 716 000 „	Zun.	1 434 000	„
Verzinsliche Depots	21 697 000 „	Abn.	128 000	„

*) Ab= und Zunahme gegen den Stand vom 20. Febr.

Versicherungswesen.

* **Nationalbank für Deutschland.** In der am 28 Februar in Berlin abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in welcher 10 Aktionäre anwesend waren, welche zusammen 2266 Stimmen vertraten, wurde der Geschäftsbericht über das Jahr 1892 vorgelegt. Die Bilanz nebst Gewinn= und Verlust=Konto sowie die betreffs der Verwendung des Reingewinnes seitens der Direktion gestellten Anträge wurden einstimmig genehmigt, der Verwaltung Decharge ertheilt und die Wahlen zum Aufsichtsrathe vorgenommen. Die auf 5 Prozent festgesetzte Dividende gelangt vom Mittwoch, den 1. März ab zur Auszahlung. Die vorgeschlagenen Statutenänderungen wurden ebenfalls einstimmig genehmigt. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wieder, Herr Gideon von Wallenberg=Pachaly, Mitinhaber der Firma G. von Pachalys Enkel, Breslau, neu gewählt. Nach der Generalversammlung fand die konstituirende Aufsichtsraths=Sitzung statt, in welcher Herr General=Konsul Eugen Landau wiederum zum Vorsitzenden, Herr Kommerzienrath P. G. Friedenthal wiederum zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsraths einstimmig gewählt wurden.

* **Pommersche Hypotheken=Aktien=Bank.** In der am 28. Februar cr. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß pro 1892 genehmigt, der Direktion und dem Kuratorium Decharge ertheilt und die sofort zahlbare Dividende auf 6 Prozent bei einem Gewinn=Vortrage von 95 588 M. festgesetzt. Die Bilanz pro 1892 befindet sich im Inseratentheil der heutigen Zeitung. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Kuratoriums, Bankier Schappach, Justizrath Munckel und Bank=Direktor Schmidt wurden wieder gewählt. Wie mitgetheilt wurde, liegen die Geschäfte der Bank andauernd günstig und betrug der Pfandbriefabsatz im neuen Jahre bis heute pr. Saldo über fünf Millionen Mark gegen ca. drei Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Landwirthschaftliches.

— **Auslichten der Baumkronen.** Das Auslichten der Baumkronen gehört mit zu den wichtigsten der im Winter vorzunehmenden Arbeiten im Garten. Bei noch jungen Obstbäumen ist das Auslichten ja nur auf ein geringes Maß beschränkt; unter den älteren Bäumen sieht man aber häufig solche, deren Kronen ein undurchdringliches Dickicht bilden. In solche dichte Baumkronen können Regen, Luft und Sonne nicht genügend eindringen. In Folge dessen bleibt das Holz im Innern der Krone im Wachsthum zurück, wird schwächlich und kränklich und geht schließlich ein. Ein Baum mit dichter Krone setzt häufig viele Blüthen an, bringt jedoch nur wenig und keine guten Früchte. Es fehlt ihnen das schöne Aussehen, die glatte, lachendgefärbte Schale; sie sind durch häßliche Flecken entstellt, und der Geschmack ist fade, denn Farbe und Geschmack werden nur durch Einwirkung der Sonne erzielt. Es ist daher angezeigt, dem Baume eine gut geformte und nicht zu dichte Krone zu geben. Man schneide alles unnütze Holz aus, achte aber darauf, daß nicht zu viele und zu große Aeste auf einmal weggenommen werden. Daher ist es nöthig, bei den jungen Bäumen schon auf die gute Form der Krone zu achten.

— **Zum Ankauf von Futtermitteln.** In letzter Zeit wird in vielen Gegenden Deutschlands eine kleine Broschüre: „Viehzucht und Viehernährung, praktische Rathschläge für alle Viehbesitzer" an die landw. Vereine versandt. Diese Broschüre ist von einem Mayer verfaßt und nur als Reklame für das „Schweizer Viehmastpulver" zu betrachten. Letzteres besteht nach den Untersuchungen von Prof. Dr. König in Münster aus einem Gemisch von Getreidemehl=Abfällen, Raps, Rübsen, Hederich, Erdnußkuchen, etwas Fenchel, Kümmel und Kalk. — Das Kilogramm von diesem Gemisch kostet 2,50 Mark. Ein solcher Preis ist überhaupt für das beste Futtermittel zu hoch und sollte schon jeden Landwirth vor Ankauf solcher Waare warnen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung matt und Preise kaum behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,70 bis 14,40—14,90 Mk., gelber 13,10—13,90—14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,70—12,70 bis 12,90 M. — Gerste feine Qualität ruhig, p. 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50—13 60 bis 15,00 Mark. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00—13,50 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Erbsen nur in feinsten Qualitäten unverändert, Kocherbsen p. 100 Kilogr. 13 00—14,00—15,00 Mark Viktoria= 16,00 bis 17,00 bis 18 50 Mark., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen sehr fest, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00—14,00 M., blaue 10,00—11,00 Mk — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten steigend. — Schlaglein feine Sorten —. — Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 22,00—23,00 bis 24,20 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,25 bis 22,50—23,20 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,25 bis 14,90 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Klgr 12,50—13,00 M. Kleesamen schwache Kauflust, rother unveränd., per 50 Kilogr. 52 bis 60 bis 64 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. Tannen=Kleesamen ohne Frage, per 50 Klg 40—50—60—62 M. Thymothee in besseren Qual. schwach geführt, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75 -22,00 Mark. Roggenmehl 00 20,25—20,55 M., Roggen=Hausbacken 19,25—19,75 bis 20 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilgr. 9,20-9,60 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,40—8 80 M. Kartoffeln unverändert Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,75 M. Brennkartoffeln 1.00 bis 1,20 Mark.

Stettin, 28. Febr. Wetter: Schön. Temperatur + 7° R., Barom. 757 Mm. Wind: SSW.

Weizen lustlos, per 1000 Kilo loko 144—149 M., per April=Mai 151 M. Gd., per Mai=Juni 153 M. Br., 152,5 M. Gd., per Juni=Juli 154,5 M. Br., 154 M. Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilogr. loko 123—125,5 M. bez., per April=Mai 128 bis 128,5 M. bez., per Mai=Juni 130,5—129,5—130,5 M. bez., per Juni=Juli 132,5 M. bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loko Pomm. 133—138 M. — Rüböl niedriger, per 100 Kilogr. loko ohne Faß 50 M. Br., per April=Mai und per Sept.=Okt. 51,5 M. Br. — Spiritus etwas matter, per 10 000 Liter=Prozent loko ohne Faß 70er 32,3 M. bez., per Febr. 70er 31,7 M. nom., per April=Mai 70er 32,4 M. nom., per August=September 70er 34,4 M. nom. — Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Roggen — M., Spiritus 70er 31,7 M. (Ostsee=Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	27. Febr.	28. Febr.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Gem. Raffinade	27,25—28,00 M.	27,25—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker I	—	—
Krystallzucker II	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 28. Februar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	27. Febr.	28. Febr.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,00—15,15 M.	15,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,20—14,45 M.	14,20—14,45 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—11,95 M.	11,00—11,95 M.

Tendenz am 28. Februar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Vorräthe Ende Februar 2 036 000 Ztr. gegen Ende Februar 1892 3 560 000 Zentner.

** **Hamburg,** 27. Febr. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz fest. Kartoffelstärke. Primawaare prompt 20¼—20¾ Mk., Lieferung 20¼—20¾ Mk. — Kartoffelmehl Primawaare 20 bis 20½ M., Lieferung 20—20½ Mark, Superiorstärke 20¾ bis 21¼ Mk., Superiormehl 21—21½ Mk., Dextrin, weiß und gelb prompt 27½—28½ M. — Capillar=Syrup 44 Bé prompt 23½—24½ M. Traubenzucker prima weiß geraspelt 24—25 M.

** **Leipzig,** 28. Febr. [Wollbericht.] Kammzug=Termin=Handel. La Plata. Grundmuster B. p. März 3,75 M., p. April 3,72½ M., p. Mai 3,75 M., p. Juni 3,80 M., p. Juli 3,82½ M., p. August 3,85 M., per September 3,85 M., per Oktober 3,82½ M., per November 3,90 M., per Dezember 3,90 M., p. Jan. — M., p. Februar — M. Umsatz 75 000 Kilogr.

Börsen=Telegramme.

Berlin, 1. März. **Schluß=Kurse.**

				Not.v.28	
Weizen pr. April=Mai	153	—		152	—
do. Juni=Juli	156	25		154	50
Roggen pr. April=Mai	133	—		132	—
do. Juni=Juli	135	50		134	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				Not.v.28	
do. 70er loko	34	40		34	20
do. 70er April=Mai	33	90		32	20
do. 70er Juni=Juli	34	80		33	60
do. 70er Juli=Aug.	35	30		33	90
do. 70er Aug.=Sept	35	70		34	50
do. 70er Sept.=Okt.	—	—		35	40
do. 50er loko	54	10		54	—

		Not.v.28			Not.v.28
Dt.3% Reichs=Anl	87 90	87 80	Poln. 5% Pfdbrf.	67 70	68 —
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 70	do. Liquid.=Pfdbr.	65 90	66 —
do. 3½% „	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldr.	97 70	97 60
Pos. 4% Pfandbrf.	102 80	102 70	do. 5% Papierr.	85 10	85 10
Pos. 3½% do.	98 25	98 25	Oestr. Kred.=Akt. (Ultimo)	184 40	182 50
Pos. Rentenbriefe	103 30	103 25	Lombarden (Ultimo)	51 —	51 40
Pos. Prov.=Oblig.	97 10	97 —	Diskt.-Kommandit (Ultimo)	198 —	196 20
Oesterr. Banknoten	168 60	168 75			
do. Silberrente	83 20	83 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 20	215 90	schwach		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 20	101 30			

Ostpr.Südb.E.S.A.	79 70	78 —	Schwarzkopf	251 20	251 25
Mainz Ludwighfdt.	116 90	116 50	Dortm.St.-Pr. L. A.	65 80	65 60
Marienb.Mlaw.dto	70 75	68 50	Gelsenkirch. Kohlen	155 90	155 70
Griechisch4%Goldr.	62 50	55 —	Inowrazl. Steinsalz	47 10	45 75
Italienische Rente	93 60	93 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	82 10	81 90	Jt.Mittelm.E.St.A	103 30	103 —
Russ4%konsAnl 1880	— —	98 40	Schweizer Zentr.	126 —	127 —
do.zw. Orient.Anl.	68 90	69 20	Warsch. Wiener	197 50	197 50
Rum. 4% Anl.1880	85 —	85 —	Berl. Handelsgesell.	152 —	153 40
Serbische R. 1885	80 30	80 3	Deutsche Bank=Akt.	170 90	171 70
Türk.1% konf. Anl.	22 50	21 90	Königs= u. Laurah	107 75	107 20
Diskonto=Komman.	198 20	196 70	Bochumer Gußstahl	139 25	137 10
Pos. Spritfabr.B.A	96 —	— —			

Nachbörse: Kredit 183 60, Diskonto=Kommandit 196 60, Russische Noten 215 20.

Briefkasten.

R. S., Wronkerstr. Geschlossenen Truppenabtheilungen ist es verboten, sich auf dem Bürgersteige zu bewegen. Falls der von Ihnen geschilderte Vorgang sich in dieser Weise zugetragen hat, würden Sie mit einer Beschwerde jedenfalls Erfolg haben.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

1. Laufende Nr. 276.
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: 2743

Kaufmann

Oscar v. Grabowski.

3. Ort der Niederlassung:

Wreschen.

4. Bezeichnung der Firma:

Oscar von Grabowski.

5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Februar 1893 am 27. Februar 1893.

Wreschen, den 27. Febr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

In unserem Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 363 verzeichneten hiesigen Firma **Philipp Loewenberg** — Inhaber Kaufmann **Philipp Loewenberg** in Gnesen — eingetragen worden. 2748

Gnesen, den 25. Febr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Rawitsch, den 24. Febr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Stellmachers **Hermann Putzke** zu Breslau soll das im Grundbuche von Rawitsch Stadt Band 14 Blatt Nr. 666 auf den Namen der Stellmachermeister **August Ferdinand Putzke** und dessen Ehefrau **Emilie Pauline** geb. **Schoen** eingetragene Grundstück zwecks Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 16. Mai 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1795 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. 2747

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Mai 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender, im Rechnungsjahre 1893/1894 für die hiesige Gefangen-Arbeitsanstalt erforderlichen Rohwaaren: Schwarzes Tuch, Calliko zu Bettlaken, **leinene** Beiderwand, Segelleinen, Bieber, Wolle, Baumwolle, Leder, Flanell, Drillich zu Nachtjacken, Band, Zwirn, Garn, Packleinwand und Knöpfe soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferungsgebote mit Preisangabe sind spätestens den 8. März cr. im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die Lieferungsbedingungen und Musterproben ausliegen, abzugeben. 2782

Posen, am 1. März 1893.

Der Erste Staatsanwalt und Gefängniß-Vorsteher.

Freitag, den 3. März d. J.

werde ich: a. um 9 Uhr Vorm. hierselbst, Wallischei 9, 1 Drehrolle, 1 Ladentisch, 1 Ladenrepositorium 2c., b. um 11 Uhr Vorm. in der Pfandkammer Wilhelmstraße 32 1 gedeckten Wagen, 1 Bierdruckapparat, 1 Flügelinstrument, 1 Nähmaschine, 1 Glasspind, 100 kl. Schachtel Pomade, 10 Fläschchen Bartpomade 2c., c. um 3 Uhr Nachm. in St. Lazarus 109: verschiedene Möbel zwangsweise versteigern. 2785

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Nationalbank für Deutschland.

Bilanz per 31. December 1892.

Activa.

		M	Pf
An Cassa-Conto		4 759520	70
„ Wechsel-Conto		26 679035	65
„ Sorten- und Coupons-Conto		740662	68
„ Effecten-Conto			
Eigene	M. 3 610693. 45.		
In Prolongation genommene	„ 10 322923. 25.	13 933616	70
„ Consortial-Conto		3 560362	10
„ Conto-Corrent-Conto			
gedeckte Debitoren	M. 32 512383. 44.		
ungedeckte Debitoren	„ 5 063000. —.		
Guthaben bei Banken und Bankiers	„ 1 880000. —.	39 455383	44
„ Inventar-Conto	M. 100. —.		
Neuanschaffungen	„ 6153. 32.		
	M. 6253. 32.		
Abschreibung	„ 6153 32	100	—
„ Eigenes Bankgebäude Voß-Straße 34/34a		1 450000	—
		90 578681	27

Passiva.

	M	Pf
Per Actien-Capital-Conto	36 000000	—
„ Gesetzlicher Reservefonds	5 039646	02
„ Allgemeiner Reservefonds	1 500000	—
„ Conto-Corrent-Reservefonds	783740	62
„ Beamten-Pensionsfonds	164257	40
„ Accepten-Conto	14 067344	96
„ Rückständige Dividenden	8410	50
„ Conto-Corrent Conto Creditoren, davon M. 16 420000 auf feste Termine.	30 693995	91
„ Reingewinn	2 321285	86
	90 578681	27

Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1892.

Debet.

	M	Pf
An Verwaltungskosten incl. Porti, Depeschen und Stempel	792168	24
„ Steuern	212731	80
„ Abschreib. auf Inventar-Conto	6153	32
„ Reingewinn	2 321285	86
	3 332339	22

Credit.

	M	Pf
Per Gewinn-Vortrag von 1891	187444	51
„ Gewinn auf Wechsel-Conto	580813	59
„ „ „ Zinsen Conto	1 055702	73
„ „ „ Provisions-Conto	870827	43
„ „ „ Effecten- und Consortial-Conto	536912	29
„ „ „ Sorten- und Coupons-Conto	86353	22
„ Miethsertrag aus dem Bankgebäude abzügl. Unkosten	14285	45
	3 332339	22

Berlin, den 31. Dezember 1892.

Die Direction der Nationalbank für Deutschland.

Magnus. Peter. Stern. 2751

Auktion.

Freitag, den 3. März d. J., Vorm. 10¼ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

1 Monstrance,

3 Altarkelche

(Alfenid inw. vergoldet),

1 großes Bronce-Kreuz

gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich zwangsweise versteigern.

Biesiadowski,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des **Jüdischen Kranken- und Siechenhauses, Abraham u. Henriette Rohr'sche** Stiftung, vor dem Königsthor Nr. 4 erforderlichen Arbeiten und Materialien sollen im Wege des öffentlichen Angebots im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden. 2779

Kostenanschläge und Bedingungen liegen in unserem Gemeinde-Bureau, Sapiehaplatz Nr. 5. zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt bezeichnenden Aufschrift versehen bis zum **9. März d. J., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Gemeinde-Bureau einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote daselbst erfolgen wird.

Posen, den 20. Febr. 1893.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Posener Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz p. 31. December 1892.

Activa.	Mk.	Pf
Cassa-Conto	5502	98
Effekten-Conto	34227	—
Wechsel-Conto	526181	11
Grundstücks-Conto	2333	09
Lombard-Conto	18498	45
Utensilien-Conto	1065	—
Conto-Corrent-Conto	11196	82
	599004	45

Passiva.	Mk.	Pf
Reservefond-Conto	21624	80
Effekten-Reservefond-Conto	534	55
Einlagen Conto	206300	41
Depositen-Conto	286493	85
Sparkassen-Conto	68859	86
Dividenden-Conto	1664	96
Tantième-Conto	2088	80
Zinsen-Conto (Anticipandozinsen)	2575	—
Gewinn- u. Verlust-Conto	8862	22
	599004	45

Posen, den 31. Dezember 1892.

Der Vorstand.

D. S. Jablonski. B. Kasprowicz. A. Gaertig.

Revidirt und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend gefunden. 2758

Die Revisions-Kommission.

J. Neumark. Robert Seidel. Adolph Simon.

Der Aufsichtsrath.

R. Reymer, Vorsitzender.

Indem wir obige Bilanz veröffentlichen, bemerken wir, daß zu der Mitgliederzahl am 1. Januar 1892 von 568
bis zum 31. Dezember 1892 hinzugetreten sind 125
Die Zahl der Mitglieder betrug demnach . . . . 69[illegible]
Hiervon sind im Jahre 1892 ausgeschieden 89
mithin verblieben ultimo Dezember 1892 604
Mitglieder.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Dividende pro 1892 für die voll eingezahlten Geschäftsantheile mit 4½ Prozent vom 6. März 1893 ab unter Präsentation des Einlagebuches bei unserer Kasse erhoben werden kann.

Posen, den 2. März 1893.

Der Vorstand.

D. S. Jablonski. B. Kasprowicz. A. Gaertig.

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. Dezember 1892.

Activa.

Cassenbestand	M.	848 603,54
Eigene Effecten	„	2 297 942,57
Wechselbestand	„	254 579,27
Guth. bei Bankhäusern	„	690 899,83
Vorräthige und gestempelte Pfandbr.-Formulare	„	34 577,30
Diverse Debitoren	„	94 677,93
Anlage im Hyp.-Gesch.	„	43 151 205,39
Mobilien- und Utensilien-Conto	„	0,—
Disagio-Conto	„	0,—
		M. 47 372 485,83

Passiva.

Actien-Capital	M.	4 500 000,—
Reserven	„	869 241,67
Pfandbrief-Umlauf	„	40 629 600,—
Amortisations-Fonds	„	133 814,69
Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen	„	143 775,—
Verlooste u. gekünd. Pfandbriefe zuzügl. Agio	„	89 972,32
Coupons-Restanten	„	42 395,35
Pfandbrief-Coupons p. 2./1. 93	„	293 659,14
Pfandbrief-Zinsen per 1. April 1893	„	138 281,50
Noch einzulösende Dividendenscheine	„	2 712,—
Diverse Creditoren	„	117 048,38
Reingewinn abzüglich 10% für den Reservefonds	„	*) 411 985,78
		M. 47 372 485,83

*) Aus dem Reingewinn werden 6% (wie 1891) Dividende sofort bezahlt. 2754

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen